

Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Bezugspreis für den Monat durch die Post oder Austräger 1,15 RM, für Selbstabholer 95 Pf. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, bei den Postämtern und von den Austrägern entgegengenommen. Streiks, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.



Anzeigen-Preise:

Der einspaltige Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Mfg., außerhalb desselben 6 Mfg., im Kleinzeilett 15 Mfg. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bis spätestens 9 Uhr vormittags entgegen. Größere Anzeigen wollen man unbedingt schon Montag, Mittwoch und Freitag anfragen. — Postfachkonto Breslau 20416.

Veransprecher 84

Veransprecher 84

Beilagen: »Das bunte Blatt«, »Unterhaltung und Wissen«, »Aus dem Grottkauer Kande«, »Die Volksbücherei«

Nr. 45

Sonnabend, den 15. April 1933

56. Jahrgang

von Papen und Goering beim Papst

Vizekanzler von Papen und Ministerpräsident Goering sind von Papst Pius XI. getrennt in Privataudienz empfangen worden. Die Unterredung des Vizekanzlers mit dem Papst trug sehr freundschaftlichen Charakter. Ministerpräsident Goering gab dem Papst einen Überblick über die Lage in Deutschland, wobei er besonders die Stärke der nationalen Regierung und das neue vom Volkswillen getragene Regime betonte. Nach seiner Audienz beim Papst begab sich Goering zum Kardinalstaatssekretär Pacelli, mit dem er gleichfalls die ganze Lage sehr ausgiebig besprach.

Gelänglichlich eines Empfangs der deutschen Presse demenzierte Vizekanzler von Papen die Gerüchte, seine Besprechungen im Vatikan hätten der Vorbereitung eines Reichskonkordats oder der Gründung einer neuen katholischen Partei in Deutschland gegolten. Auch sei über die sogenannte Judenverfolgung in Deutschland kein Wort gesprochen worden. Sein Besuch im Vatikan hätte lediglich den Charakter einer persönlichen Führungsaufnahme getragen, die für beide Teile besonders in bezug auf das Verhältnis zur Kurie und den Zielen der nationalen deutschen Regierung nützlich sein werde.

Auf seine Besprechungen mit der italienischen Regierung kommend, beglückwünschte Papen den Entwurf Mussolinis für den Viererpakt als einen genauen Vorschlag. Er hoffe, daß man im Laufe der Verhandlungen wieder auf ihn zurückkommen werde. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in Rom habe nicht das geringste mit der Unversehrtheit der beiden Reichsminister zu tun.

Vizekanzler von Papen hat bei seiner Privataudienz beim Papst ein Kreuz aus Silber, das Papst Urban VIII. trug und das von Papen vor einiger Zeit in einer Sammlung gefunden hat, Pius XI. auf dieses Kreuz für die vatikanischen Sammlungen bestimmt und als Gegenleistung von Papen die Goldene Ehrenkürasse auf das Heilige Römische Reich und Frau von Papen ein Schmiedepokäl mit dem silbernen päpstlichen Wappen und einem aus Gold und Korallen gefügten Rosenkranz übergeben.

Der Feiertag der nationalen Arbeit

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen und im Reichsgesetzblatt verkündet:

§ 1.

Der 1. Mai ist der Feiertag der nationalen Arbeit.

§ 2.

Für diesen Tag finden die für den Neujahrstag geltenden reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen Anwendung. Weitere Bestimmungen kann der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassen.

Berlin den 10. April.

Gegenwärtig ist das Gesetz vom Reichskanzler, Reichsinnenminister und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Voller Lohn am 1. Mai

Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Feiertag der nationalen Arbeit werden auch die Frage der Lohnzahlung am 1. Mai regeln. Für den 1. Mai wird auch für die Arbeiter, die im Stundenlohn beschäftigt sind, der volle Lohn ausbezahlt werden.

Stahlhelm vorbehaltlos hinter Hitler

Berlin, 13. April. In einer Mitgliederversammlung des Stahlhelms Mitteldeutschlands machte der neue Landesführer, Hauptmann Kürtner, grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Stahlhelms zur politischen Lage. Der Stahlhelm stelle sich vorbehaltlos unter die politische Führung Hitlers.

Zweidrittelmehrheit der NSDAP im Staatsrat

Die endgültige Zusammenlegung des neuen Preussischen Staatsrates steht nunmehr fest. Von maßgebender Stelle wird erklärt, daß der Staatsrat sich aus 80 Mitgliedern zusammensetzt, die sich, wie folgt, auf die einzelnen Parteien verteilen:

Nationalsozialisten 54, Zentrum 12, Sozialdemokraten 8, Kampffront schwarz-weiß-rot 6.

Aufruf der Zentrumsparlei

Die Deutsche Zentrumsparlei veröffentlicht einen von dem Abg. Joos unterzeichneten Aufruf an die „Zentrumsleute in Stadt und Land“, in dem es u. a. heißt:

„Wir bleiben die volksbewußte politische Bewegung, die dem deutschen Staat, der deutschen Nation aus einem Wesen heraus dient. Der Zentrumsabstand wird weiterleben, weil Volk und Staat seiner bedürfen.“

Wir nutzen die Zeit, um das Erbgut der Vater tiefer zu erfassen und es durch frische Kräfte auf eine neue Zeit anzuwenden.

Was an dem Parteikörper erneuert werden muß, ist uns gegenwärtig. Wir werden das Notwendige unverzüglich dem Gebot der Stunde folgend vollziehen.

Wir arbeiten zusammen, wehrlos und wertlos offen mit allen Staatskonserwativen und nationalaufbauenden Kräften an der Erneuerung und Stärkung unseres Vaterlandes. Im Geiste einer großen Liebesleistung wollen wir die uns eigenen Kräfte gesammelt einbringen, damit sie am so fruchtbarer werden für das Ganze.“

Wiedereinstellung von 1000 Lehrern

Der preussische Kultusminister Ruft hat verfügt, daß die bisher durch Sparverordnungen gestrichelten Stundenlohn in ihrer alten Form wiederhergestellt sind. Damit ist für die beschäftigungslosen Studienassessoren, Zeichen- und Musiklehrer eine frühere Entlohnung eingetreten. Der Gehalt bedeutet praktisch, daß rund 24.000 Lehrstunden in Preußen mehr ersetzt werden und somit etwa 1.000 Lehrkräfte wieder beschäftigt werden können. Durch die in Angriff genommene Entlassung jüdischer und marxistischer Elemente unter der Lehrerschaft auf Grund der neuen Verordnung über das Berufsamtentum ist mit einer weiteren Einstellung neuer Lehrkräfte zu rechnen.

Aufhebung von Amtsgerichten wird rückgängig gemacht

Der preussische Justizminister hat die Aufhebung von 60 Amtsgerichten durch die zweite Sparverordnung vom 30. Juli 1932 nachprüfen lassen und festgestellt, daß im Höchstfall die Aufhebung eines einzelnen Amtsgerichts 5.000 Mark Ersparnisse im Jahre bringt. Demgegenüber stehen jedoch ganz erhebliche finanzielle Schäden für die betroffenen Gemeinden, daß im ganzen überhaupt kein Fortschritt durch die Zusammenlegung der Amtsgerichte

erzielt worden ist. Aus diesem Grunde wird ein Teil der aufgehobenen Amtsgerichte wieder eingesetzt werden, ferner wird man an anderen Stellen, wo die Einrichtung eines Amtsgerichts nicht mehr möglich ist, einen Rechtspfleger einsetzen, der die ihm zugewiesenen Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Rechtsantragsteller erledigt.

Kennzeichnungszwang für Margarine

Die Neuordnung der Fettwirtschaft und die dadurch bedingte Bekämpfung von Margarine macht es erforderlich, diese vor allem den Bevölkerungsschichten zur Verfügung zu stellen, die gegenwärtig nicht in der Lage sind, die für den Bezug deutscher Fette erforderlichen Nachforschungen zu machen. Um dies zu erreichen, soll der Verbrauch von Margarine, Kunstfetten usw. vor allem dort eingeschränkt werden, wo dies, ohne zu einer fühlbaren Mehrbelastung der Verbraucherschaft zu führen, durch deutsche Fette ersetzt werden können. Dieser Aufgabe dient eine in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes erscheinende Verordnung des Reichsministers Dr. Eugen Berg und des Reichsinnenministers über den Vertrieb mit Etiquetten der Margarinefabrikanten und Delikatessen.

Diese Verordnung bestimmt, daß in Gastwirtschaften, Schankwirtschaften oder Speisewirtschaften jeder Art durch besonderen

Ausgang

darauf hingewiesen werden muß, ob Margarine, Kunstfette, gehäkelte Speiseöle, Pflanzenfette oder gehäkelter Fett bei der Herstellung der Speisen verwendet werden.

Werden im Kleinhandel Bad- und Kosmetikwaren und Lebensmittel feilgehalten, die unter Verwendung der genannten Öle und Fette hergestellt oder zubereitet wurden, so ist dies ebenfalls durch Ausgang kenntlich zu machen. Gleiche Hinweise sind auf den Speisefarten, Preisverzeichnissen oder Preisverzeichnissen zu machen. Auf der Verpackung von Margarine usw. ist der Gehalt der einzelnen als Rohstoffe verwendeten Öle und Fette in Hunderteilen anzugeben.

Kein neuer englischer Botschafter für Moskau

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der britische Geschäftsträger dem Außenminister Litvinov mitgeteilt, daß Botschafter Drey demnächst sein Rücktrittsgesuch überreichen werde. Die britische Regierung denke nicht daran, einen neuen Botschafter für Moskau zu ernennen.

Drei Kommunisten auf der Flucht erschossen

München, 14. April. Vier im Konzentrationslager Dachau untergebrachte Kommunisten unternahmen einen Fluchtversuch. Da sie auf die Galt-Rufe der Posten nicht hörten, gab die Polizei Schüsse ab, wobei drei Kommunisten getötet und einer schwer verletzt wurde.

Umbau der Steuer- und Finanzwirtschaft

Der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhold, erklärte einem Pressevertreter, daß mit der Umgestaltung der Steuerwirtschaft und mit der Komplexität des Steuerrechts Schluß gemacht werden müsse. Die Steuern müßten logisch, gerecht und wirtschaftlich tragbar sein. Steuererhöhungen, die geeignet sein könnten, eine neue Belastung der breiten Masse des deutschen Volkes herbeizuführen, und laienhaftigkeitsmängel zu wirken, seien nicht geplant. Gegenwärtig befände sich ein Gesetz zum Schutze des mittelständlichen Einzelhandels in Vorbereitung. Danach werde eine Mittelstandssteuer, die auf Warenhäuser und Zweigstellen umgelegt werde, einheitlich für das gesamte Reich eingeführt werden. Diese

Steuer, die nach dem Umsatz bemessen sei, werde sämtliche Warenhäuser und Filialbetriebe so treffen, daß ihre wirtschaftliche Normierung im Interesse des Mittelstandes getragen werde. Es sei selbstverständlich, schloß der Staatssekretär, daß die kommende große Steuerreform eine gerechtere Verteilung der Steuern und Lasten bringen werde. Reizgedanke werde dabei sein, die Kaufkraft der Gesamtheit der werktätigen Massen unseres Volkes zu heben. Die Erhöhung der Kaufkraft durch steuerpolitische Maßnahmen werde sich insbesondere in Preissteigerungen äußern, für die durch diese Maßnahmen die notwendigen Voraussetzungen geschaffen würden.

Kreistag in Grottau am 19. April

Mittwoch, den 19. April d. Js., vormittags 10 Uhr, wird im Sitzungssaal des Kreishauses hier selbst ein Kreistag abgehalten werden.

Tagessordnung:

1. Wahl der Kommission zur Prüfung der Kreistagsentwürfe und zur Vorschlagsprüfung des Kreistagsprotokolls.
2. Prüfung der Gültigkeit der Wahlen der Kreistagsabgeordneten.
3. Beschlußfassung darüber und Einführung der Gewählten.
4. Beschlußfassung über Anerkennung der Dringlichkeit sämtlicher Kreistagsvorlagen.
5. Wahl von 6 Kreisausschussmitgliedern. Verhältniswahl.
6. Wahl von je 5 Mitgliedern zu den aus Kreistagsmitgliedern gebildeten Kommissionen (Vorschläge). Verhältniswahl.
7. Wahl eines Amtsvorsitzers für den Amtsbezirk Grottau.
8. Wahl eines Amtsvorsitzers für den Amtsbezirk Endersdorf.
9. Wahl eines Amtsvorsitzers für den Amtsbezirk Lobkowitz.
10. Wahl eines stellvertretenden Amtsvorsitzers für den Amtsbezirk Liebenberg.
11. Wahl von je einem Vorstehenden und je drei Mitgliedern der Schiedsämter für Wasserläufe II. und III. Ordnung für den Nieder- und Oberkreis, insoweit die Wahlzeit der bisherigen Vorstehenden und Mitglieder. (Wahlzeit 6 Jahre). Verhältniswahl.
12. Wahl von Schiedsmännern für die Bezirke Nr. 14 Endersdorf, Nr. 34 Kammig und Nr. 55 Laßwitz. Wahlzeit 3 Jahre.

13. Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern in den Spartenrat gemäß § 4 b der neuen Satzung der Kreispartei. Verhältniswahl.

14 a) Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Stellvertretern der Verwaltungskommission, denen auf Grund des § 14 Absatz 2 der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindefinanzordnung vom 2. November 1932 (Rr. GSt. 341 ff.) von den Kreistagungen mit dem Anheben der Teilnahme Kenntnis zu geben ist. (Dringlichkeit und außerordentliche Prüfung). (Verhältniswahl.)

b) Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern der Verwaltungskommission in den gemäß § 15 Absatz 1 der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindefinanzordnung vom 2. November 1932 zu bildenden Ausschüssen zur Prüfung der Jahresrechnungen. (Verhältniswahl).

15. Wahl der Vertrauenspersonen zu den bei den Amtsgerichten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen zusammenzutretenden Ausschüssen. (Wahlzeit ein Jahr). Verhältniswahl für die Amtsgerichtsbezirke Grottau und Otmachau. Stimmengleichheitswahl für den Amtsgerichtsbezirk Neisse.

16. Betrifft: Antrag der Gemeinden Friedewalde und Eberswalde auf Übernahme der Haushalte Friedewalde-Eberswalde in die Unterhaltung des Kreises.

17. Geschäftliche Mitteilungen.

Das Landratsamt bittet uns, darauf hinzuweisen, daß zur Kreistagsitzung am Mittwoch, den 19. April, Einladungen in beständiger Zahl ausgegeben werden und zwar erhält jeder Abgeordnete eine Karte, die er selbst an eine beliebige Person weitergeben kann.

Förderung der ländlichen Siedlung

RL. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und der Reichsverband des Deutschen Handels hatten unlängst dem Reichstagsrat eine gemeinsame Empfehlung überreicht, in der sie auf die Vorteile für den gewerblichen Mittelstand durch weitere Förderung der ländlichen Siedlung hinwiesen. Die genannten Spitzenverbände fordern, daß von den für die öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mitteln für Siedlungszwecke ein weit größerer Teil abgezweigt werden sollte. Auf diese Empfehlung hat nunmehr der Reichsmünzrat für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt, daß er sich den Anregungen weitgehend anschließt. In seiner Stellungnahme stimmt der Minister den Darlegungen der genannten Spitzenverbände auch darin zu, daß durch die landwirtschaftliche Siedlung keineswegs nur der angelegte Siedler wirtschaftlich gehoben wird, sondern daß nach den Erfahrungen der deutschen Siedlung in den letzten zwei Jahrzehnten durch jede verstärkte Ansiedlung bäuerlicher Siedler auch eine sichtbare, weitgehende Entwicklung auf der Förderung der gewerblichen Betriebe der ganzen Umgebung ausgeht.

Vertürzte juristische Staatsprüfung

Der Kommissar des Reiches für das preussische Justizministerium wird, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, in der nächsten Nummer des Justizministerialblattes eine allgemeine Verfügung veröffentlicht, nach der Rechtskandidaten und Referendare, die als Mitglieder eines anerkannten nationalen Verbandes in vaterländischem Dienste eine gewisse Zeit hindurch tätig gewesen sind, zum Ausgleich einer dadurch verursachten Behinderung des Ausbildungsganges auf Antrag die juristischen Prüfungen in abgekürzter Form ablegen können. Die zur abgekürzten Prüfung zugelassenen Rechtskandidaten sind von der Anfertigung der sechsöchigen Hausarbeit befreit und haben an ihrer Stelle eine weitere fünfjährige Klausurarbeit abzuliefern. Wird ein Referendar zur großen Staatsprüfung in abgekürzter Form zugelassen, so braucht er die erste dreiwöchige Hausarbeit (das Rechtsgutachten) nicht zu fertigen. Prozeduren zur Anfertigung der praktischen Arbeit können ihm schon während des Vorbereitungsunterrichts beim Oberlandesgericht zuteilt werden.

Rauschgift-Scandal

Geheimnisvolle Geschäfte in einer Apotheke

Fünf Verzte gestrichelt

Ein riesiger Rauschgift-Handel, der von einer Berliner Apotheke in der Nähe des Alexanderplatzes seinen Ausgang nahm und bisher noch nicht seinesgleichen gefunden hat, ist jetzt von dem Sondergericht zur Bekämpfung des Rauschgift-Handels aufgedeckt worden. Kriminalbeamte verhafteten den 42 Jahre alten Apotheker Hans R., der gemeinsam mit fünf Verzten einen Rauschgift-Handel mit Morphium betrieb. Der Apotheker ist bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Die in den Scandal verwickelten Verzte haben sich dem Zugriff der Kriminalpolizei durch die Flucht entzogen. Vier von ihnen, es sind alles ausländische Staatsangehörige, haben Berlin schnellstens verlassen und sind aus Deutschland verbannt worden. Der fünfte hält sich noch in der Stadt verborgen.

Die „Altron“ falsch geführt

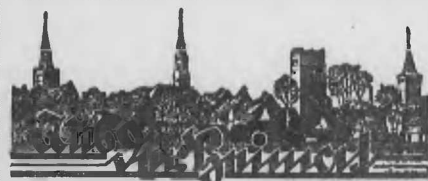
Neuburg, 14. April. Bei der Untersuchung des Unterganges des Luftschiffes „Altron“ ist Oberleutnant Gebert Willy vernommen worden. Obwohl Willy die Führung des Kommandeurs Frank McCord zu verwerfen

gen suchte, lehnt eine Reihe von Zeugnissen vorzuliegen, vor allem, daß während des Sturmes neue unterfahrene Leute auf wichtigen Plätzen gefunden haben und daß manche Maßnahmen nicht auf Grund von genauen Zeugnissen, sondern auf vage Vermutungen hin getroffen wurden. So stellte es sich z. B. heraus, daß die Anordnung des Kommandanten McCord, den Kurs des Luftschiffes um 15 Grad in nordöstlicher Richtung zu ändern, mißverstanden worden ist, und daß gerade während des stärksten Unwetters das Luftschiff um volle 50 Grad herumgeworfen wurde. Dadurch sei der Bruch hervorgerufen worden.

Litauische Stadt in Flammen

Über 200 Familien obdachlos

Porno, 14. April. Die in Nordlitauen im Kreise Schauen gelegene Stadt Pagonia mit 1000 Einwohnern ist am Donnerstag in Flammen aufgegangen. Fast die Hälfte der Wohnhäuser ist eingestürzt worden. 45 Wohnhäuser, 40 Wirtschaftsgebäude, das Pfarrhaus und die Volksschule brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Einwohner fast gar nichts retten konnten. Über 200 Familien sind obdachlos geworden.



Unberechtigter Nachdruck unserer Vorkämpfe, auch zugewandt, wird strafrechtlich verfolgt.

Grottau, den 15. April 1933.

— Hauszinssteuer-Stimmung. Die bisher ausgeprochenen Hauszinssteuerfindungen sind mit dem 31. März 1933 rechts abgelaufen. Wer die Hauszinssteuer vom 1. April 1933 ab weiter gezahlt haben will, muß noch im Laufe des Monats April die Hauszinssteuerfindung erneut beantragen. Antragsformulare sind in der Buchhandlung Menzel am Ring erhältlich. Um umwilde Fristen und dadurch bedingte Verzögerungen in der Bearbeitung der Anträge zu vermeiden, ist die Abgabe der Anträge durch die Antragsteller nun selbst. Wohlfahrtssamt erwünscht.

— Schulbeginn erst am 1. Mai. Das preussische Kultusministerium hat verfügt, daß sämtliche Schulen erst am 1. Mai mit dem Unterricht beginnen. Darum sind auch für die hiesigen Volksschulen und die städtische höhere Knaben- und Mädchen-schule die Osterferien bis zum 1. Mai verlängert. Das Mehr an Ferien wird von den Pfingst- und Großen Ferien abgezogen werden.

— Vom Heimatmuseum. Der Primaner August Laberte aus Deutsch-Weippen hat dem hiesigen Heimatmuseum das Modell eines vorgeschichtlichen Wohnhauses geschenkt. Er hat bereits schon einmal einen solchen Wohnstuhl angefertigt, und zwar für das Museum in Regim. Das Stück bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer Sammlungen. Dem Spender sei herzlich dank für die mühselige, langwierige Arbeit gesagt. In der Nummer der Heimatbeilage wird eine Beschreibung des Wohnhauses veröffentlicht werden.

Reichstanzler Adolf Hitler

In seiner Rede über Stellung der nationalen Regierung zur Presse:

„Wir sind in eine Zeit getreten, die uns eine ungeheure Aufgabe gestellt hat: die Rettung des Volkes vor seinem völligen Verfall. Dieser Aufgabe können wir nur durch einen Kampf entgegen. Das Volk selbst hat uns berufen und damit anerkannt, daß es unsere Auf-fassung über das Wesen und den Inhalt dieser Auf-gabe billigt. Wir laden jeden Deutschen und jede deutsche Organisation und damit auch die deutsche Presse ein, sich der Lösung dieser Aufgabe anzu-schließen. Wir wissen aber, daß diese Aufgabe er-folgreich nur dann gelöst werden kann, wenn das Volk der Regierung seine Kraft zukommen läßt, die in der Enthaltsamkeit des Willens und des Vertrauens liegt.“

„Nur mit an dem großen nationalen Werk der Regierung, lieber Vater! Unterwirft sich in dem für die Durchführung der Regierungsmassnahmen ein- tretenden Maße.“

Dies die „Grottauener Zeitung!“

ms. Frühlingsboten: Karfreitag nachmittag gegen 15 Uhr überflogen in der Richtung Stadtwald, Schillinghaus, Meißner-Wald, Kreise ziehend und nach einem Hock juchend, sechs Störche unsere Stadt. Die Vögel derselben boten einen interessanten Anblick; andererseits war leider das rauhe Wetter am Karfreitag nicht dazu angetan, sich längeren Beobachtungen hinzugeben.

— Keine Verlängerung der Osterferien. In-folge der Verlängerung der Osterferien für die höheren Schulen bis zum 1. Mai ist in weiten Kreisen der Wunsch entstanden, daß die Reichsbahn die Oster-Rückfahrt-tarife, die vom 6. bis zum 19. April gelten, bis zum Schluß der erweiterten Schülerferien ausfallen möge. Die Reichsregierung wird diesem Wunsch nicht entsprechen. Die Oster-Rückfahrt-tarife, so wird erklärt, nur als reine Festtags-Rückfahrt-tarife gedacht. Bei einer Ausdehnung der Gültigkeit besteht die Gefahr starker Ausnutzung durch andere.

— Vier-Pfennig-Skide werden eingeführt. Die feineren Zeit zur Unterhaltung der Pfennigrechnung im Geschäfts-verkehr geschaffenen Vier-Pfennig-Skide werden bis zum 15. Oktober 1933 außer Kraft gesetzt. Sie haben sich im Verkehr nicht bewährt.

Weiterbericht

Beziehend bewölkt, späterhin aufheiternd, vereinzelt Schauerregen, zunehmende Erwärmung.

Aus der Provinz

WSL. Grottau, 14. April. Bau Oberkreises des Reichsbauamts löst sich auf. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich der Bau Oberkreises des Reichsbauamts Schwarz-Rot-Gold bereits Anfang dieses Monats aufgelöst.

WSL. Grottau, 14. April. Dreijährige Schulpflicht bei der Gültigkeit der Freizeitanordnung. Wie die Freizeitanordnung mitteilt, ist bei der Quartalsversammlung der Be-schluß gefaßt worden, ab 1. Mai d. Js. eine dreijährige Schulpflicht einzuführen zu lassen, um die Freizeitanordnung und die Freizeitanordnung einzuführen, die dadurch verurteilt werden, daß alljährlich viele Freizeitanordnungen zu Schulpflicht werden, die dann, um sich einen Erwerb zu verschaffen, Schwerarbeit betreiben und dadurch das steuer-zahlende Gewerbe schwer schädigen.

WSL. Raudau, 14. April. Raudauer Freitag: — Nur Nationalsozialisten im Kreisamt. In der Sitzung des neu gewählten Kreisamts wurden in den Kreisamt aus-schließlich Nationalsozialisten ernannt.

WSL. Breslau, 14. April. Frauenarbeit gegen die Gleichberechtigung. Der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine hat sofort nachdrücklich die Ver-gegen die Gleichberechtigung an die Landfrauenvereine ge-gen des Auslandes gerichtet, durch die viele Landfrauen-organisationsleiter aller Kreise erreicht werden. Berichte und gleichfalls an den 52 Nationen umfassenden Frauen-vereine, um denselben in finanzieller organisatorischer Verhältnisse stehen. Es ist zu hoffen, daß die Berichte zahl-reichen Frauen des Auslandes zur Kenntnis gebracht werden.

Vermischtes

** Eine vatikanische Luftflotte. Die Pläne zur Schaffung einer vatikanischen Luftflotte gehen ihrer Verwirklichung entgegen. Papst Pius XI., der die Flotte, die der deutsche Pfaffenrat Schulte, bekannt unter dem Namen „Der fliegende Vater“, in Afrika ausführt, mit großem Interesse verfolgt hat, will zunächst vierzig Flugzeuge ankaufen.

* Die moralischen Lasten eines Einbrechers. Daß manche Einbrecher ihren dunklen Ver-nunft mit Humor ausbilden, ist bekannt. Es gibt darunter auch Leute, die Gerechtigkeit haben. Aber daß sie moralische Verpflichtungen anerkennen, ist ganz neu, weil doch ihr Gewerbe an und für sich mit den geltenden Grundsätzen der Moral nicht in Übereinstimmung gebracht werden kann. Und doch gibt es Einbrecher mit moralischen Hem-mungen, die folgender Vorfall, der aus einer österreichi-schen Provinz berichtet wird, beweist: Der Chef eines Ge-schäftshauses fand eines Morgens sein Büro in einem wüsten Zustand vor. Die Kasse aufgeschloßen, alle Schränke ausgeräumt. Auf dem Schreibtisch stand die Schwad-

Einheitsfront aller Hausbesitzer?

Die Gleichschaltung großer privater Wirtschaftsorganisationen, insbesondere der Zusammenschluß des deutschen Bauernbaus, hat ähnliche Erwägungen auch in anderen Wirtschaftszweigen zur Folge gehabt. So ist der städtische Haus- und Grundbesitz ebenfalls in einer großen Einheitsorganisation zusammenzuführen. Im Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine sind gegenwärtig rund dreitausend Einzelvereine zusammengeschlossen. Deren Sachverhalt hebt sich hervor, daß die Führer und die Mitglieder des Zentralverbandes in den letzten anderthalb Jahrzehnten marxistischer Vorkherrschaft nahezu ununterbrochen in schärfster Opposition zu den Regierenden gestanden hätten. Volkstreuende Elemente hätten in diesen Organisationen nie eine Rolle gespielt. Trotzdem werde natürlich, wo noch erforderlich, die Heranziehung von Nationalsozialisten bald erfolgen müssen. Wenn in den organisatorischen Säulen des deutschen Haus- und Grundbesitzes die politische Gleichschaltung durchgeführt sei, dann würde der nächste Schritt zur Schaffung einer Reichs-Führergemeinschaft des gesamten deutschen Haus- und Grundbesitzes unter nationalsozialistischer und deutschnationaler Leitung nicht schwer sein. Der Vorschlag bezweckt die Schaffung einer einheitlichen Front aller deutschen Hausbesitzer, die — zur Unterzeichnung von den im Reichslandbund vereinigten ländlichen Grundbesitzern — vielleicht den Namen Reichslandbund erhalten könnte.

Vollzählung am 16. Juni

300 000 ehrenamtliche Helfer werden gebraucht

Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen ein Gesetz verabschieden, nach dem die schon lange fällige Volkszählung am 16. Juni dieses Jahres stattfinden soll. Dieser Termin erscheint deswegen besonders geeignet, weil er vor der Meereszeit und vor dem Beginn der Ernte liegt. So wird es voraussichtlich gelingen, gerade zu diesem Zeitpunkt ein unverfälschtes Bild von den wirklichen bevölkerungspolitischen Verhältnissen zu erhalten.

Die eigentliche Zählung wird von ehrenamtlichen Helfern, deren Zahl auf rund 300 000 geschätzt wird, vorgenommen. Bei der Auswertung der so gesammelten Zählblätter werden rund 3000 Personen ein halbes Jahr Beschäftigung finden. Nach den bisherigen Schätzungen wird diese Zählung

rund 9 Millionen Mark kosten.

Für die Durchführung der letzten Volkszählung, die im Jahre 1925 stattfand, mußten 15 Millionen Mark bereitgestellt werden.

Vorstand der Breslauer Handwerkskammer auf dem Boden der nationalen Regierung

Der Vorstand der Handwerkskammer Breslau gibt folgende Erklärung ab:

Der Vorstand der Handwerkskammer Breslau erklärt hierdurch ausdrücklich, daß er vollständig auf dem Boden der nationalen Regierung steht, da er der festen Überzeugung ist, daß nur eine solche die in der Nachkriegszeit ständig gestellten Forderungen des selbständigen Handwerks berücksichtigen und, soweit dieses im Rahmen der allgemeinen deutschen Wirtschaft möglich ist, auch berücksichtigen kann.

Nur in einem befriedeten, einigen und mächtvollen Deutschland können sich die stets staatsfeindlichen Kräfte des Handwerks, das immer für den nationalen Gedankengang eingetreten ist, wieder entfalten und zu neuer Blüte gelangen.

Mißglückter Massen-Giftmord

Sieben Menschen von einer Rage gerettet

Dieser Tage wurde von der Geheimvergangen eines römischen Gerichts ein Bruderpaar wegen vorsätzlichen Giftmordes bzw. Beihilfe dazu zu 14 bzw. 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Umstände, die verurteilten, daß der Mörder seine schreckliche Absicht erreichte, sind so merkwürdig, daß sie festgehalten zu werden verdienen. Im Laufe des sehr wohlhabenden Kaufmanns Conzozzo erkrankte eines Vormittags der Schwiegerohn Giuseppe Vitali, plauderte einige Zeit in der Küche mit seiner Schwiegermutter und bat sie um Verlang des Gesprächs, ihm ein Glas Wein aus dem Keller herauszuholen. Während der Schwiegermutter sich entfernte, um ihm den Wein zu bringen, schüttete der verdächtige Schwiegerohn eine große Dosis Strychnin in den Topf, in dem das Mittagessen für die lebensfähige Familie lagerte. Dann empfahl er sich in aller Unbefangenheit und offenkundig besser Laune. Zur Mittagzeit versammelte sich die Familie Conzozzo wie gewöhnlich; die große Schüssel mit dem Mittagessen kommt auf den Tisch. Man hat guten Appetit, aber einer der Söhne, der zuerst zugegriffen, ist plötzlich den ersten Würgen mit allen Anzeichen des Abnehmens wieder aus. Die anderen Familienmitglieder sehen den teilweise erhobenen Löffel wieder ab und flarren den Sohn verwundert an. Er ist noch fern mehrwöchiges Benehmen erklären kann, sehen sie, daß die Hausfrau sich in klumpartigen Zuständen auf dem Fußboden wendet; sie war hinzugekommen und hatte den von dem einen Sohn ausgehenden Willeh schweigend gestehen. Entsetzt erhebt sich die Familie vom Mittagstisch und beschneidet sich nach kurzem Überlegen die Pollen. Der Polizeibeamte ruft den Gerichtsarzt. Der stellt sehr rasch fest, daß die Rage an Strychninvergiftung beruht ist und daß die Schüssel mit dem Mittagessen eine Portion Strychnin

Wie die Rotters wirtschafteten

Das Ermittlungsverfahren abgeschlossen

Der ungeheure persönliche Aufwand

Wie das preussische Justizministerium mitteilt, ist das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren im Rotters-Konturs nunmehr abgeschlossen und es soll in Kürze die Anklage erhoben werden. Bereits jetzt steht fest, daß die Gebrüder Rotters ihre Stellungen auf Kosten ihrer Gläubiger zum eigenen Vorteil und zum Schaden der Rottersbühnen mißbrauchten, indem sie die Theater-Einnahmen zum größten Teil in die eigene Tasche steckten. Bei vorläufiger Schätzung haben sie 1932 mindestens 600 000 Mark mehr aus den Einnahmen der Theaterbetriebe herausgezogen, als sie für diese verwendet haben, wobei sie es mit großem Geschick verstanden, ihre untertänigen geschäftlichen Verfügungen zu verschleiern.

Die Kasseneinnahmen wurden von der verstorbenen Christiana Gertrud Rotters meist gleich am Abend nach der Vorstellung in die Kammlade gesteckt. Kurz vor dem Zusammenbruch haben die Rotters noch weitere 300 000 Mark nach dem Ausland gebracht.

Der persönliche Aufwand der Rotters war ungeheuerlich. Er wird jährlich auf 300 000 Mark beziffert.

Beihnachten 1932, anlässlich der Operettenpremiere „Ball im Savoy“ veranstalteten die Brüder Rotters einen großen Empfang, zu dem alles geladen war, was damals in Berlin einen Namen hatte. Niemand von den Gästen wußte, daß die Stühle, auf denen sie saßen, und die Tische, von denen sie aßen, auf der Unterseite das Pfändungsiegel des Gerichtsvollziehers trugen, und daß der ursprünglich für die Gäste bestimmte Wein wenige Stunden vorher von einem intelligenten Gläubiger gepfändet worden war. Bei der Honorierung ihrer Abenteurer befreizigten sich die Brüder Rotters größter Sparjamkeit. Abgesehen von den Stargagen, die z. B. für Richard Tauber 2600 Mark pro Abend betrugen, erhielt die große Masse der kleinen Schauspieler winzige Gagen von oft weniger als monatlich 100 Mark.

Die Geschichte eines Lebens

Kriegsjahr 1916! An allen Fronten des großen Krieges werden Stunde für Stunde Tausende von Menschen dahingerafft. Ununterbrochen donnern Geschütze, schnattern Maschinengewehre, peitschen Gewehrscüsse... Jenseits des großen Teiches, in Mexiko, steigt die Kriegsbegeisterung ins Ungemessene. Eine fällige kriegerischer Veranstaltung ergibt sich über das Land. Ein tolles, gefährliches, die Vernunft erlöschendes Fieber hat die gelächlichen nächsten Völker erfasst. Kalifornien, Mexiko, Mexiko, bleibt nicht zurück. Im Februarabend Tag 1916 marschiert eine herrliche Truppe durch die Hauptstraßen San Franciscos. Zehntausende von Menschen liegen in den Öffnungen der Fenster, jubeln den Demonstrationen zu, überschütten sie mit Konfetti... Und mitten in den Freudensturm plagt das Verberben. Ein Mordanschlag hat ganze Arbeit getan. Die von ihm geworfene Bombe zertrüffelt zehn Menschen.

Der ganze nordamerikanische Kontinent erzittert unter den Auswirkungen des kriegsbegeisterten Volkes. Wer ist der Täter? Her mit ihm! Die Polizei arbeitet fleißig. Wahlos verhaftet sie Hunderte von Menschen, die Zuschauer waren. Sie registriert, sie untersucht, sie stellt, sie verhaftet mit Hilfe des dritten Grades. Der Kommissar wird ein neuer Mann vorgeschickt. Sie heissen? „Tom Mooney“! In diesem Augenblick beginnt die Geschichte, beginnt die Tragödie dieses Lebens.

Tom Mooney ist der Schlichter der Arbeiter Kampfbewegung. Wenn er irgendwo mit den Arbeiterführern in Streit kommen, wenn sie mehr Lohn verlangen, dann führt sie Tom, der Gewerkschaftsmann. Er muß der Täter sein. Das Gericht tritt zusammen. Die Staatsanwaltschaft der entsprechenden Massen drängen bis in den Sitzungssaal, in dem Gericht gehalten wird. Die Richter sind Menschen. Sie wollen Gerechtigkeit. Die Wage, mit der

jetzt nicht die Schuld zu messen pflegen, zittert in ihrer Hand. Dann ergeht das Urteil: Tom Mooney wird zum elektrischen Stuhl verurteilt, von dem er nur durch ein direktes Eingreifen Wilsons bewahrt bleibt.

Immer beweist Mooney seine Unschuld. Jahr um Jahr sitzt er im Zuchthaus. Inzwischen werden manche Beweise für seine Unschuld erbracht. Der Briefwechsel zwischen zwei Belastungszeugen wird veröffentlicht, in dem sogar die Summe, die für die falsche Aussage gezahlt wurde, genannt wird. Die Anhänger Toms vermögen die Aufnahmen eines obskuren Fotografen aufzutreiben, auf denen Tom, mehrere laufende Meter vom Mordort entfernt, an einem Fenster liegend zu sehen ist. Wie so der Zufall spielt: Auf die Bilder war auch die Kienruhe eines Spezialgelehrten geraten. Sie zeigt genau den Zeitpunkt an, an dem das Attentat geschah. Aber alle Beweise, ein Wiederanfrageverfahren zu ermöglichen, schlugen fehl. Auch der damals noch im Glanze seiner Volksbewusstseins sich sonnende Bürgermeister Jimmy Walker konnte nichts ändern. Seine Anträge an den Gouverneur von Kalifornien war nutzlos. Tom sitzt noch immer. Selbst der Mann, der Tom Mooney zum Tode verurteilte, der ehrenwerte Richter Franklin Griffin, hat schon im Jahre 1918 offen ausgesprochen, daß hier ein Justizirrtum vorliege. Es mußte alles nicht. Tom sitzt.

Jetzt scheint die ersehnte Stunde der Freiheit endlich nach stehungsreicher Gefangenschaft für ihn zu schlagen. Ein neuer Prozeß ist anberaumt. Der Prozeß wird als gewöhnlich. Nachdem dieser ein neuerliches Gnadengesuch seinen Widerstand finden, nachdem Präsident Roosevelt persönlich erklärt hat, daß er von der Unschuld Toms überzeugt sei. Ein weisheitsvoller gealterter Mann wird das Zuchthaus hinter sich lassen, sich selbst als Wirt der Zukunft empfindend, die auch Weltkrieg genannt wird...

Der Nachtbummler hat ausgefunkt

Toulouse sendet nun nicht mehr

Paris. Der weit über Frankreichs Grenzen hinaus bekannte Sender von Toulouse ist in Feuer aufgegangen. Es liegt eine ein Verhängnis über der Welt. Die Katastrophen ereignen sich am laufenden Band. Schiffsbrände, Erdbeben und Sturmflutstößen, fernweiche Wüstnisse, Explosionen von Luftfahrzeugen. Und nun der Brand des Senders von Toulouse als neuestes Unglück, das zu der nicht geringen Reihe von Katastrophen kommt, die gerade Frankreich in jüngster Zeit zu Buchen hatte.

Der Fall des Senders von Toulouse ist für das französische Rundfunkwesen ein empfindlicher Verlust. Von den 23 französischen Rundfunkstationen zählte der Toulouse zu den 14 Privatstationen. Er war hauptsächlich als „Nachtbummler“ beliebt, und zwar nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa, wegen der netten und ansprechenden Sendungen, die sich bis in die Morgenstunden erstreckten. Ganz besonders wurde französische Volksmusik gepflegt und an Schallplattenmusik englisch gesprochen. Die Sendegesellschaft des „Nachtbummlers“ von Toulouse verstand es mit geringen Mitteln und ohne lautes Getöse sich gegenüber der großen Sendekonturrenz zu behaupten.

Als alle Sender in der ersten Runde in letzter Zeit immer härter wurden, mußte allerdings auch der Toulouse auf erhöhte Sendenergie bedacht sein. Man bezog das gründlich, indem man statt der bisherigen Sendeleistung von 8 Kilowatt eine neue Einrichtung von 60 Kilowatt Energie lieferte. Und das führte zu einem Streit, in dessen Verlauf sich die gewaltige Heftigkeit des „Nachtbummlers“

entfaltet, die 100 Menschen hätte töten können. Wenn die anderen Familienmitglieder auch nur probeweise von der Mordzeit gestoppt hätten, um das Urteil des ersten Sohnes von den schlechten Geschmack des Essens nachzutesten, so würden sie nicht mit dem Leben davongekommen sein. Die Barmherzigkeit der Rage rettete ihnen das Leben.

von Toulouse erwies. Sofort nach den ersten Sendungen mit der neuen Einrichtung untersagte die französische Postverwaltung diese „Starksendungen“ mit der Begründung, die Sendungen der Telegrafienverwaltung würden durch diese Toulouse stark beeinträchtigt. Ein Attentat entbrannte, die Behörden lief jedoch nicht von ihrem Standpunkt ab. Da kamen die Toulouse auf den originalen Gedanken, es einmal mit einem Sendestrich als Druckmittel zu versuchen. Diese Aktion wurde mit einer geschickt dirigierten Belästigung der Streitverhältnisse verknüpft. Und das schlug ein. Es hagelte Beschwerden und Bittschriften ungezählter Rundfunkhörer, die sich ihren Toulouse „Nachtbummler“ nicht nehmen lassen wollten, in die Wägen der Posträte. Die Postverwaltung mußte einlenken: Toulouse durfte nach 23 Uhr mit ihrer stärkeren Sendenergie sprechen.

Aber nun ist es auch damit aus. Am letzten Sendeband traten politische Störungen auf. Als die Musiker das Sendehaus verlassen hatten, ging der Sender plötzlich in Flammen auf. Man sieht vor einem neuen Rätsel, das hoffentlich bald gelöst wird.

Tagesprüche

Hast du ein Wort ausgesprochen, so beherrscht es dich; vorher beherrscht du das Wort. (Aristoph.)

Wenn nur jeder sicher hätte, was er verdient, so würde alles allgemein gut genug gehen. (Seneca.)

Zu sichern deine Ruhe, zu kräftigen dein Wesen, betrachte, was nicht mehr ist, als was es nicht gewesen. (Benedikt.)

Es ist kein Schmerz so groß und tief, daß nicht in ihm noch Frieden schliefe. (H. Müller.)

Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf ihm wohlgefällige Weise anzuwenden und im Bewußtsein dieser Anwendung zu genießen. (Humboldt.)

Letzte Ostern

Von Eugen Ehler.

Ostersonnabend 1920. Ein azurblauer, wolkenloser Himmel wölbt sich über die schöne, große Stadt auf der Krän, in deren Straßen und Gassen ein geschäftiges Leben braust. Autos jagen. Autobusse warten vollbesetzt, hier und da von rasenden Militärrastwagen in ihrer Fahrt stundenlang aufgehalten.

In den Gassen der Straßen stehen Menschenmengen und besprechen eifrig die Ereignisse des Tages. Es flüstern allerhand wilde Gerüchte. Man spricht bereits von einer Demission Denzins, des Oberbefehlshabers der Weissen Armee. Besonders kluge wollen wissen, daß er sich mit der Absicht trage, nach Konstantinopel einzuschiffen, um von dort nach England weiterzuziehen. Das läßt also ganz nach einem Ausgehen allen Widerstand gegen die rote Armee aus.

Ist das nicht Verrat an dem russischen Volk? Daß nicht den Verräter des Volkes Glück treffe!

Man hat zu sehr auf ihn gebaut. Und Wangel? — Wie wird er sich dazu stellen? Wird er den Kampf auf eigene Verantwortung allein weiterführen? Ja, Wangel an Denzins Stelle, und wir wären weiter! Das ist die Meinung des Militärs.

Schon seit Wochen ist die Krän zur Etappe für die weißrote Front geworden und steht ganz im Zeichen des Krieges. In den Straßen und Gassen sind die Schulen zu Spillplätzen umgewandelt worden. Militärrastwagen beschützen das Land. Rastwagen befördern Mannschaften zur Front und bringen Verwundete zurück. Ein ungewöhnliches Bild für die sonst so verregnete, feindliche Krän.

Heute aber, am Ostersonnabend, herrscht besonders ein reges Leben und Kommen auf den Straßen der Stadt. Man feiert heute nacht das Osterfest, das Fest der großen Freude und Liebe. Da will man alle Trübsal der Zeit vergessen und sich von Herzen des Osterwunders freuen.

Und gerade du, durch die rote Front getriebenes Kriegerkind, sollst dich an dem Osterwunder stärken und an deine eigene Auslieferung glauben — so denken viele im weiten russischen Land.

So denkt auch Erythrin, der Bischof an der schönen stolzen Kathedrale der Stadt. Im Dienst des Herrn ist er alt und grau geworden, durch gute und trübe Zeiten hindurchgegangen — aber nie hatte er um des Herrn Haus zu gebangt, wie in diesen Tagen. Wenn kein rettender Engel dem geplagten und geschändeten Kriegerkind kommt, so ist des Herrn Kirche dahin. Wären doch diese roten Mordbrenner ganz ungefragt in den russischen Landen, zerstören Kirchen und Klöster, brennen sie bis auf die Grundmauern nieder und jagen Priester und Mönche davon. Wie viele sind nicht auch erschlagen worden, aber man hat sie noch dem lebendigen Christen verbannt.

Erythrin fühlt ein großes Leiden. Er steht im Zimmer. Er lehnt sich in seinen Regenschirm zurück. Mit geschüttelten Händen liest er die letzten Seiten des Predigers. Dann legt er es zur Seite, streckt sich ganz aus und erhebt sich den Trümmern. Tiefe Stille herrscht im Zimmer, nur das eindringende Lachen der großen kaisertümlichen Uhr vernimmt man. Schall gleitet er hinüber in das Land der Träume.

Von der Kathedrale ertönen acht volle Glockenschläge. Erythrin erwacht plötzlich — schweißgebadet.

Heilige Mutter Gottes, wo bist du? —

Er schaut sich verwirrt im Zimmer um. Nun findet er langsam in die Wirklichkeit zurück. Ja, war das ein furchtbarer Traum. Wie war es denn gleich?

Er erinnert sich: Eine johlende, pfeifende Menge schleppte die heiligen Bilder und Geräte auf einen Haufen zusammen und verbrannte sie. Gottlose Lieder erschallten, und dann fiel die stolze, schöne Kathedrale in sich zusammen und bildete einen häßlichen Trümmerhaufen.

Doch wo war er? Ach ja — ein weites, weißes Land und er darin mit vielen seiner Brüder.

Hastig springt der Bischof von seinem Stuhl auf und durchmischt mit großen Schritten das Zimmer. Nun weiß er, was ihm droht. Der Feind, dem er sein ganzes Leben diente, hat es ihm selbst kundgetan.

Und eine große Wunde kommt über ihn, die tiefe Ergebenheit in Gottes Allmacht und Willen. Er beugt seine Knie, klist mit zitternden Lippen das Kreuz auf seiner Brust und murmelt:

Herr, Dein Wille geschehe!

Die Stunden sind rasch entflohen. Es geht auf Mitternacht. Bischof Erythrin rüstet sich zur Osterfeier. Er schaut durchs Fenster hinaus und sieht den „Sabor“, seine Kathedrale, festlich erleuchtet. Da kommt ein seltsames Entzücken über ihn:

„D herr, siehe Dein Haus!“

Doch bald übermannt ihn wiederum die große Traurigkeit:

„Wie lange noch?“

Der Sabor ist in eine Finsternis Lichtes getaucht. Sieben gewaltige Leuchttürme strahlen von Nordwesten und zum einen gleichartigen Lichtstrahl. Von Kreuz zu Kreuz läuft eine Perlschnur von Glühbirnen.

Ungeheure Menschenmengen strömen aus der Stadt der Kathedrale zu und füllen das Innere. Hier ist arm und reich beisammen, vor Gott sind sie alle gleich. Frauen kommen mit Köben, in denen sie Speisen tragen, welche die Hand des Priesters in der Osternacht weihen soll. In den Mischen und auf den Stufen der kleinen Seitenaltäre sitzen Frauen und Männer in tiefem Gebet versunken. Nichts vermag sie in ihrer Innigkeit zu stören. Sie murmeln unaufhörlich ihre Gebete, betreten sich die Zeit zu Zeit und stehen in tiefer Ehrfurcht die feierlichen Altäre.

Eingangs der Kathedrale aber steht ein gewaltiges Leuchtturm, vor dem ein Altar aufgebaut ist. Ein Priester kniet davor und singt mit tiefer, melodischer Stimme die Worte des heiligen Christus. Undwichtig leuchtet die Menge.

Da auf einmal erschallen die Glühbirnen am Kreuz.

Gilge Hände legen es um — tragen es hinaus. Die Masse ist gebannt durch den Anblick aller entfalteten kirchlichen Geräte. Des Priesters Gebete erschallen langsam. Eine tiefe Stille liegt über die atemlos laufende Menge. Ihre Blicke gelten der Bilderwand.

Da öffnet sich plötzlich die Mittelstir. Die Kronleuchter erlöschen in hellem Licht. Erythrin und die Priester, die kniend hinter der Mittelstir stehen, erheben sich und schreiten die Stufen zur Menge herab. Erythrin sieht das Volk. Bauern, Städter, das ganze Offizierskorps der Stadt. Da wird es ihm wehmütig ums Herz.

„Wo seid ihr alle dieses Jahr?“ denkt er.

Seine unheimlichen Hände umfassen trampfhaft den Bischofsstab, den heißen Felsen steigt zum Himmel empor:

„Herr, gib unseren Waffen den Sieg. Retze uns vor der roten Welle!“

Unwillkürlich hebt sich die Rechte zum Segen für das arme, bedrängte Volk. Knien, fällt in Ehrfurcht erstehend, nimmt dieses den Segen hin.

Von allen Seiten werden nun kirchlichen herzugekommen. Mit breitenden Fingern in den Händen ordnet man sich zum Zuge, der draußen in der Dunkelheit verschwindet. Von allen Türmen dröhnen 12 dumpfe Schläge und Länden die Mitternacht. Die Menge wartet mit stillen, ehrfürchtigen Schauern. Nun kommt der Höhepunkt des Festes, das Wissen ist.

Alle Blicke richten sich auf einmal auf die Haupttür, durch welche Erythrin mit den Priestern und Männern heraufsteigt, laute Gebete murmeln. Auf ihren Gesichtern liegt eine freudige Erwartung. Erythrin schreitet majestätisch durch die Mitte des Raumes. Ein friedlicher Ernst liegt in seinen Augen.

Da tönt es mit Macht durch den Sabor:

„Christus ist auferstanden! Christus ist auferstanden!“

Es bricht sich an den Wänden, schallt von den Emporen, steigt in die Kuppeln hinauf:

„Christus ist auferstanden!“

In fast überirdischer Stille erstarrt das Kircheninnere. Edelgestalt, Silber und Gold leuchtet von allen Altären. Eine ins Riesengeste gesteigerte Freude bemächtigt sich des Volkes. Mit Urgewalt flutet es durch den Raum:

„Christus ist auferstanden! Christus ist auferstanden!“

Man fällt einander in die Arme und küßt sich Wangen und Stirn.

Wer zuvor noch Feind, wird Freund — alle Brüder — alle gleich.

Erythrin kniet am Hauptaltar und betet inbrünstig, am ganzen Körper zitternd.

Nun hebt er seine Hände zum Marienbild empor.

Da erstarrten seine Blicke, seine Augen weiten sich vor Ehrfurcht:

„Herr im Himmel, nimm mich meine Sinne?“ denkt er. Er steht im schaurigen Bild vor sich. Seine geliebte Kathedrale in Schutz und Trümmer. Eine wilde Menge zerstückelt höhnisch die heiligen Bilder.

Erythrin reißt sich die Augen. Es ist wirklich möglich? Was sieht er nur? Da ist das Bild verschwunden. Er schaut zu Maria empor.

„Maria, o heilige Muttergottes, hilf uns aus aller Not!“

Doch was ist das? Narren ihn wiederum die Sinne? Maria weint.

Da bricht er am Altar zusammen. Die jungen Priester haben es gemerkt. Schnell springen sie hinzu und stützen ihn — geleiten ihn in die Kathedrale. Die Menge hat es gesehen. Sie drängen sich heran.

„Was ist mit unserem hochwürdigen Bischof?“ fragen sie.

Die Priester schütteln nur die Köpfe und lassen sich in ihrem Gebet nicht stören.

In der Kathedrale aber ist Erythrin wieder zu sich gekommen. Die beiden Priester, die ihn heringeführt haben, fragen:

„Ehrwürdiger Vater, was ist mit Euch?“

Da erzählt er mit zitternder Stimme sein Geschick, berichtet aus seinem Traum. Und die jungen Priester läuschen mit erschauern den Worten ihres Priesters.

„Davor dächte uns Gott!“ antwortet es ihren Lippen. Erythrin hat verstanden. Er wendet sich an die Priester:

„Gibt hin, Brüder, und betet, daß uns Gott den Sieg verleihe, daß sein Haus glänzend denaher bleibe!“

Sie gehen hinaus — inbrünstiger und heißer steigen nun ihre Gebete zum Himmel empor:

„Herr, verleihe unser gläubiges Volk nicht. Schütze Dein Haus und Deine Diener!“

Viele Monate gingen ins Land — Monate, in denen mit größter Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wurde.

Doch aller Widerstand der Weissen Armee brach an dem ungeschlagenen Vorbringen der Rotarmisten. Sie über- schwemmten die eine gewaltige, bedrohende Sturmflut das weite Russland. Von dem Dnieper bis an den Ural fiel alles in die Hände der roten Teufel. Und es hob ein Wüten und Mordbrennen an, wie es Russland seit Dargis Chans Zeiten wohl nicht mehr gesehen. Da ging ein Wehklagen durch das ganze Land, manch hoffendes Herz brach in tiefem Leid. Verhängnis fuhr der Teufel über die zeugende russische Erde und ihre Tod und Verderben, blindwütige Zerstörung, wahngebornes Vernichten aus. Da sanken Kirchen und Klöster in Schutz und Wäde, die mit Blindheit geschlagene Masse kannte nichts Heiliges mehr.

In einem jenenklaren Februarzuge war auch alle Nacht und aller Glanz der Kathedrale dahin. Sie sank, wie viele ihrer Schwwestern, in Schutz und Trümmer. Wenn Rot-Sapperate Arbeit verrichteten, so ist es eine gute Arbeit. Die neue Regierung braucht Glätze und Anlagen, um ihren Größen darauf würdige Denkmäler setzen zu können.

Erythrin sah die grauenvolle Erfüllung seines Traumes. Umsonst bot er alle Kräfte auf, um das Haus seines

Herrn zu retten, doch die neuen Machthaber waren unerbittlich.

Da ergab er sich in Gottes Willen, aber Geist und Körper waren schwach und hilflos geworden. Es war gerade am ersten Tage der Osterwoche, da ein Transport der zu Zwangsarbeit nach Sibirien Verurteilten auf dem Bahnhof der großen Stadt verladen wurde. Unter ihnen gefaßt und gottgegeben eine ehrwürdige Osterfeier — Erythrin, der Märtyrer seines Glaubens.

Fröhliche Osterzeit

Hörst du es brausen, hörst du es klingen, Ostern ist da! So laß's dich durchbringen Bis in des Herzens inneren Raum: Tag ist's! Vorüber ein Wintertraum.

Hörst du es jubeln, dröhnen und droben: Ostern ist da! Die Herzen erheben! Dandend und hoffend. Es ist geschehn. Die Welt soll blühend aufsteihn!

Höre die Märe und glaube die Kunde: Ostern ist da! Geheise die Stunde, Streife herab des Gramees Kleid, Freu dich der fröhlichen Osterzeit!

Ostersprüche

Osterklang, Osterklang, Glodenton und Verchenlang, schwinge deine Silberflügel festlich über Tag und Nügel! Tröstlich geh die Welt entlang, Osterklang, Osterklang! (Karl Gerok.)

Wo der Hölle Schlünde gähnen, wo der Erdkreises freisind bißl, segnend jedes Kreuzen, Schönen, Schreien, still der Osterzeit. (Hebert Opp.)

Gloden schwingen, Engel jagen, Aufsart spant sich Venzgeschmeide über Wald und Berg und Heide; Menschen beten; und nun treten sie in Gottes Sonnenblide — „Segne unser Erdgeschichte!“ (Jergard Tischer.)

Auch das Kreuz ist froh im Lichte, — steht doch, ach der Mann der Schmerzen, fern dem irdischen Gerichte, schlummert still an Gottes Herzen. (Kontad Bräuninger.)

Selig erwacht rings die Natur, monniglich lacht Himmel und Flur, habens vernommen ferne wie nah, Ostern will kommen, Ostern ist da! (Karl Gerok.)

Ostereier-Sprüche

Herr Lampe glißt euch all' auf's best und wünscht vernünftiges Osterfest.

Nebern Gartenzaun heut Nacht Spang der Osterhase, hat euch Eierlein gebracht — Sucht sie nur im Garte.

Osterhase! das heut nicht ruhn, hat ganz schrecklich viel zu tun, Denn die Mädchen und die Knaben Wollen bunte Eier haben.

Aus „Lampes Ruh“ am Badestrand Sei dir ein schöner Gruß gesandt.

Ein wenig Humor

Die neuen Prominenten.

Im Staatsballet in Berlin ist Probe. Kraus spielt den „Toll“. Eine Dame, die sich sehr viel auf ihr Kunstverständnis einbildet, unterbricht: „Das ist ja entsetzlich, ich höre ja immerzu die Souffleuse!“

„Da gibt es zwei Möglichkeiten“, sagt Kraus ruhig, entweder Sie stoßen sich die Ohren zu oder Sie gehen raus!“

Ann Dndra, die erfolgreiche Filmschauspielerin, wird wiederholt von einer älteren, ehemals bekannten, jetzt vergessenen Kollegin höchstlos angepömpelt. Als einmal die Rede auf diese Dame kommt, sagt die Dndra: „Ein Weichen, das im Verblühen borgt.“

Elisabeth Bergner ist eine erklärte Freundin aller Briefschreibern. Im Kreise von Kollegen sagt sie einmal: „Jedes Ding hat eben zwei Seiten.“ „Gegen!“ erwidert ein Bekannter.

„Wie?“

„Dane Briefe haben alle nur eine Seite.“

In diesen Tagen erscheint bei Carl Reißner in Dresden ein Buch mit dem Titel „Rom Knüttel zum Konflikt“ aus der Feder Henry Potiers. In dieser Selbstbiographie kommt auch der Humor nicht zu kurz. So erzählt Potiers aus der Anfangszeit ihrer Laufbahn: Bei der Uraufführung eines Films war trotz der erbärmlichen Volksbegleitung alles zu Tränen gerührt, als sie sich im letzten Akt ins Wasser stürzen will. Da ruft plötzlich eine tiefe Stimme: „Henry, nimm den Zeiger mit!“

Unterher.

Müller kommt mit der Sand an eine defekte Stelle seiner Rüstung und erhält dadurch einen gelinden Schlag. Sofort ruft er das Elektrikatsdienst an und schreit in den Sabor: „Herr, was erlauben Sie sich?“

O diese Schwiegermütter.

„Alle Aufnahmen sind mir während meiner Reise gelungen, nur die meiner Schwiegermutter nicht.“ „Die alte Dame hat wohl nicht hilgefallen?“

„Doch, aber der Apparat hat gestöhrt.“



Rätsel um Bruder und Schwester

Roman von Otfrid von Hanstein

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann Stuttgart

(10. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

"Hochwürden!
Ich bitte Sie, augenblicklich ins Schloß zu kommen.
Ein furchtbares Verbrechen ist geschehen. Meine Schwester Agnes und ich haben unseren Vater ermordet im Gothenhof im alten Burgpark gefunden. Ich habe sofort die Kriminalpolizei benachrichtigt und erwarte sie. Meine Schwester und ich sind unfähig, unserer ahnungslosen Mutter gegenüberzutreten. Bitte, Hochwürden, kommen Sie augenblicklich ins Schloß und bereiten Sie unsere arme Mutter auf das Geschehene vor. Vollkommen niedergebrosen."
Georg Tarnau."

Während der Pfarrer diesen furchtbaren Brief überflog, glaubte er selbst seine Sinne zu verlieren. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Er las wieder und wieder, suchte zu verstehen und verstand es nicht.
Graf Eberhard tot?
Die Nachricht hätte ihn nicht einmal so erschreckt, denn der Graf war ja hochbetagt, und seit längerer Zeit schon hatte der Pfarrer für ihn gefürchtet.
Er stand auf und leudete sich zum Ausgehen an. Absichtlich blieb er wie angewurzelt mitten im Zimmer stehen.

Erst jetzt trat er an seinem Körper empor:
Sichte hatte die blonde Anna gebeichtet, und morgen wollte er doch zu dem Grafen gehen und ihm den Inhalt ihrer Beichte offenbaren.

Und in dieser Nacht starb der Graf!
Der Pfarrer legte die Hand auf seine Stirn.
Was nun?
Nur dem Grafen durfte er sich offenbaren!
Hatte Gott selbst gesprochen? Wollte Gott, daß das Geheimnis dieser Beichte niemals gelüftet würde?
Der Geistliche war in das Arbeitszimmer des alten Grafen, in dem Grafen Hermine in rascher Angst auf- und niederschritt, eingetreten und streckte ihr beide Hände entgegen.

Sie sah ihn mit entsetzten Augen an.
"Sie, Hochwürden?"
"Meine liebe Gräfin, seien Sie gefaßt!"
Hermine schrie auf.
"Eberhard ist etwas zugestoßen — — —?"
"Wir alle stehen unter Gottes Willen."
"Er ist tot?"
Mit einem gellenden Jammerruf sank sie ohnmächtig an den Esstisch zurück, und der Pfarrer bemühte sich, sie wieder zu erwecken.

Eine Autohupe tönte durch die schwewende Nacht; gleich darauf glitt der gelbe Koffizier aus der Erde, und ein Wagen hielt.

Georg, der nur flüchtig Gesicht und Hände geblickt, trat den Unkommanden entgegen. Die Vorstellung begann:

"Graf Georg Tarnau."
"Kriminalkommissar Wendeborn."
"Kriminalkommissar Hillmann."
"Gerichtsarzt Dr. Müller."
"Darf ich die Herren bitten, hier einen Augenblick einzukommen?" fragte Georg.

Außer den beiden Kommissaren und dem Arzt waren noch zwei Kriminalwachmeister und der Landgendarm aus Daberau, den sie unterwegs aufgenommen, im Auto. In dem kleinen Arbeitszimmer berichtete Georg zunächst noch einmal den Tatbestand.

"Sie waren allein, als Sie Ihren Vater fanden?"
"Meine Schwester Agnes war bei mir."
"Wo ist die Dame jetzt?"

"Mit dem Herrn Pfarrer bei meiner Mutter. Ich habe den Oberinspektor als Wache vor das Totenzimmer gestellt. Ist es nicht vielleicht am besten, die Herren beschleunigen zunächst den Leichnam?"

"Haben Sie gar keinen Verdacht?"
Georg sah zu Boden, und Wendeborn ermunterte ihn:
"Mein Herr, Sie ganz frei! Ich sehe Ihnen an, daß Sie einen Verdacht haben."

Der junge Graf richtete sich auf.
"Meine Schwester und ich haben allerdings einen Verdacht, aber er ist so ungewöhnlich, daß ich ihn nicht aussprechen möchte."
"Ich bitte Sie trotzdem. Was Sie uns sagen, bleibt selbstverständlich diskret."

"Mir scheint, glauben, daß es Graf Eberhard Tarnau auf Daberau tat, der Pforte meines Vaters."

Der Landgendarm von Daberau bekam von dem Kommissar einen zornigen Blick, denn er hatte ein lautes "Unmöglich!" dazwischengeschrien.

"Womit begründen Sie Ihren Verdacht?"
Georg erzählte von dem ewigen Streit um das

Majorat, aber er verschwieg die Frage, ob Graf Eberhard vielleicht der Vater Violas sei. Es widersetzte ihm, den Toten zu verdächtigen.

Der Kommissar schüttelte den Kopf.
"Dieser Verdacht erscheint mir allerdings recht schwach begründet. Da Graf Eberhard zwei Söhne hinterläßt, hätte Graf Eberhard ja gar keinen Vorteil durch den Tod des alten Herrn."

Ich vermutete, daß Vater dem Grafen Eberhard von alten Dokumenten gelegt, die noch in dem sogenannten Gothenhof vorhanden sind. Ich schloß dies daraus, daß Vater ohne unser Wissen und trotz seiner Krankheit in jenes Schloß hineingekommen ist und daß er bei seinem Tode in einem alten Tagebuch las, das ich zu seinen Füßen gefunden und auf den Tisch gelegt habe."

Der Kommissar stand auf.
"Wir wollen den Leichnam besichtigen."
Mit Laternen ausgerüstet, gingen die Herren durch den schon leise dämmenden Wald.

Oberinspektor Brandmüller war noch auf seinem Posten.

Georg stellte ihn den Herren vor und fragte ihn:
"Ist noch irgend etwas gewesen?"

"Nichts, Herr Graf."
Wendeborn fragte die Beamten über die alten Steintrümmer hinweg, durchschritten den Gang und den Ahnen-saal, öffneten die Tür zu dem Totenzimmer.

Sie blieben in dieser Höhe.
Der Leichnam, der dort auf dem Sofa liegt, ist Graf Eberhard Tarnau?"

"Ja, wohl, es ist mein armer Vater."

Ich bitte Sie, uns der unserer Untersuchung allein zu lassen, wir möchten unbeeinträchtigt arbeiten."
Oberinspektor Brandmüller und Georg schritten draußen auf und nieder, während die Beamten an ihr Werk gingen.

Nach einiger Zeit kam Kommissar Wendeborn heraus.

Herr Graf, sagten Sie nicht von einem alten Tagebuch, in dem Ihr Vater gelesen?"

Es lag zu seinen Füßen, als wäre es seiner Hand entglitten. Ich habe es mitten auf den Tisch gelegt, es war ein kleiner, in gelbes Schweißleder gebundener Band."
Wendeborn schüttelte ungläubig den Kopf.

Es ist durchaus kein Buch in dem ganzen Raum gefunden worden."

"Dann hat jemand es fortgenommen."

Unwillkürlich sah Georg den Oberinspektor an; der aber antwortete feil:

"Es kann doch sein, daß jemand das Zimmer betreten hat."

Die Rätsel um Schloß Rynau mehren sich, anstatt sich zu lösen.

9. Kapitel.

Die Kriminalkommission fuhr, nur vom Vogt geleitet, zunächst bis an das Portier; dort wurde ein Posten aufgestellt, und dann gingen die Herren, fortgesetzt überall den Weg nach Fußspuren oder sonstigen Kennzeichen abtastend, den großen Hauptweg entlang.

Wir werden uns zunächst diesen Zinder einmal ansehen."

Frau Rahore lag noch immer auf dem Divan, und zwei weibliche Bedienten waren um ihn beschäftigt.

Als der Kommissar eintrat, sprangen diese beiden auf und starrten ihn entsetzt an.

Viola trat ihm, vor Schrecken zitternd, entgegen.

Auch Wendeborn war von der rührenden Schönheit dieses todblassen, verwundeten jungen Mädchens überrascht.

Erschrecken Sie nicht. Ich bin Kriminalkommissar Wendeborn. Wissen Sie, was ein Kriminalkommissar ist?

Ich bin Beamter der Polizei. Es ist hier im Park ein Mord geschehen — Graf Eberhard Tarnau ist in dem sogenannten Gothenhof erschossen worden."

Viola taumelte einige Schritte zurück.

Graf Tarnau?"

Die Befürchtung des jungen Mädchens war verächtlich.

Ich muß Sie um einige Auskünfte bitten."

Ich werde Ihnen wenig sagen können, ich habe den ganzen Nachmittags meinen sterbenden Großvater nicht verlassen."

Tropfen muß ich Sie bitten."

Dann wollen wir in das Palmenhaus hineingehen. Schonen Sie die letzten Augenblicke des Kranken."

Ohne Sorge, ich habe einen Arzt bei mir. Herr Doktor Müller, Sie haben wohl die Güte, nach dem Alten zu sehen?"

Er trat mit Viola in das Palmenhaus, und sie drehte das Licht an.

Was soll ich Ihnen sagen?"
"Hat Ihr Großvater seit heute Morgen dieses Haus verlassen?"

"Er ist ein Sterbender, Herr!"
"War jemand bei ihm?"
"Nur Graf Eberhard Tarnau."
"Wann?"
"Etwa um sechs Uhr oder etwas später."
"Sie haben miteinander gesprochen?"
"So lebhaft, daß es meinen Großvater sehr erschöpft hat."

"Was haben Sie miteinander gesprochen?"
"Ich weiß es nicht, denn ich bin hinausgegangen."
"Und dann sind Sie beide zusammen in das Gothenhofschloß hineingekommen?"

Ich sagte Ihnen, daß mein Großvater todkrank ist. Sobald der Graf geklagt, brach er ohnmächtig zusammen und liegt auch jetzt noch ohne Bewußtsein."

"War sonst jemand hier?"
"Doch, ungefähr eine Stunde später der junge Graf Georg."

"Hat auch er mit Ihrem Großvater gesprochen?"
"Nein, ich hatte ausdrücklich von meinem Großvater den Auftrag, ihn nicht einzulassen."

"Sie haben ihm aber gesagt, daß sein Vater hier war?"

"Nein."
"Warum nicht?"

Es ging drinnen so schlecht, ich wollte bald wieder hinein."

Der Kommissar nickte. Das stimmte also mit der Angabe des Grafen Georg überein. Er trat trotz der bittern Bewegung Violas wieder in den Tempel, in dem der alte Zinder lag, und der Arzt kam ihm entgegen.

"Moribundus!"
"Ein Sterbender!" Der latente Ausdruck, den Verzie untereinander zu gebrauchen pflegen. In diesem Augenblick richtete Frau Rahore sich auf, hob sich vom Divan, richtete seine Augen, die etwas schon völlig Weltent-rücktes hatten, auf das große Buddha-Bild und hob, wie betend, die Hände.

Er läßt uns nicht fort! Er hält uns zurück! Graf Eberhard hält uns zurück! Wie ich ihn habe!"

Er hatte augenblicklich nicht begriffen, daß Freude anwesend waren, sah auch Viola nicht, dann schaute er und fiel in die Arme des schnell hinzuhingelassenen Arztes. Dieser betete ihn wieder auf den Divan und beugte sich über ihn.

Er ist tot — ein Herzschlag —"

Mit einem Aufschrei sank Viola an dem Lager zu Boden; die alte Dienerin begann einen gellenden lauten Klagegeschrei, und der Kommissar zog den Gerichtsarzt hinaus.

"Sie haben ihn untersucht — ist es möglich, daß er die Tat ausgeführt hat?"

"Vollkommen unmöglich! Der Greis muß schon Stunden in völliger Agonie gelegen haben. Sein letztes Aufstehen war eben ein Aufstehen zum Todeskampf. Er ist vollständig keim und muß sehr alt sein."

Es wurde auch hier ein Posten zurückgelassen, der genau beobachten sollte, ob etwa noch eine andere Person, vielleicht ein Helfer des Zinders, auftauchte. Dann gingen die Herren an das Gothenhofschloß hinüber, um dort eine genauere Untersuchung anzustellen. Nach dieser wurde auch das Arbeitszimmer des Grafen genau durchsucht, und dann erst kehrten die Herren zu Georg und Agnes zurück, die noch immer, gleichfalls in Gegenwart eines Beamten, im Büro warteten.

"Wir haben unsere Untersuchung beendet."

"Sie haben eine Spur?"

"Wir haben manches gefunden. Zum Beispiel dieses Gewehr, das wir an den Trümmern der alten Kirche fanden."

Georg nickte.

"Das habe ich dorthingestellt. Ich hatte es mitgenommen, als ich hineinging, und habe es stehen lassen."

"Es sind Blutspuren daran."

Sehr wahrscheinlich. Ich habe ja auch Blut an meinem Anzug. Ich sagte Ihnen, daß ich im Dunkel in das vergessene Blut meines armen Vaters getrieben habe."

W.
"Das Buch, von dem Sie sprachen, habe ich nicht gefunden."

Hochst seltsam!"

Der Kommissar legte sich.

"Sie haben wohl eine Zigarette?"

Georg."

Georg bot dem Kommissar seine Dose; dieser zündete umständlich an, ließ langsam den Rauch in die Luft und laugte den Duft ein.

Haben Sie gar keinen Verdacht?"

Während Georg schwiegend zu Boden sah, hob Agnes nach kurzem Entschluß den Kopf und sagte feil:

(Fortsetzung folgt).

„Auf Geschäftstour . . .“

Von unseren ms.-Berichterstatern.

Es ist 8 Uhr morgens. Das Auto steht vor der Tür und der Chauffeur hält ungeduldig Umfchau nach den Geschäftskameraden. Da endlich kommen sie an und die Beratung, welche Tour heute genommen werden soll, liegt sofort ein. Darüber einig geworden, wohin es diesmal geht, legt sich unser Wagen in Bewegung und hinaus geht es in den wunderbaren Frühlingssorgen.

Es, wie freut sich das Herz, wenn es im Zuge die Straße entlanggeht. Dittschast für Dittschast hinter uns zurücklassend. Jedoch kann es nicht so den ganzen Tag weitergehen; denn gar zu bald sind wir an dem uns gesteckten Ziel angekommen und muß nun mit der Arbeit begonnen werden.

Aber diese Arbeit ist nun nicht, wie so vielfach angenommen wird, mit irgend einem sich täglich abspielenden Arbeitspensum auf einem bestimmten Ort zu vergleichen, sondern ist weit schwieriger, als man sich das so im Allgemeinen vorstellt.

Vorher wird man erst mal betriebs der Autofahrt jenseits der Wischswandner benedict. Das ist ja nun noch wenigstens ein angenehmes Empfinden, wenn es auch mitunter im Innern des betreffenden Reisenden ganz anders aussieht, als es äußerlich den Anschein hat.

Andererseits gibt es aber wieder sehr viel Leute, die in einem Reisenden einen Menschen zweiter Klasse sehen und der Überzeugung sind, daß sie in ihren Augen so gut wie nichts bedeuten. Wenn diese Leute wissen, wie sehr sie damit einem jeden Berufscollegen tun. Denn auch wir als Reisende sind Menschen und möchte ich an dieser Stelle nicht verschließen zu betonen, daß auch wir Empfinden, ich möchte sagen, ein ganz besonders ausgeprägtes Feingefühl, besitzen. Jedoch hat sich in vorgenannten Fall ein gut disziplinierter Reisender derartig in der Gewalt, daß er abnormen noch ein höfliches mit einem Lächeln verbundenen „Auf Wiedersehen“ hervorbringt.

Mögen daher diese Zeilen dazu beitragen, in Zukunft auch den Reisenden als leistungsfähigen, als Mensch, zu betrachten und ihm im vorerwähnten Fall mit etwas mehr Höflichkeit entgegenzutreten.

Das ist meine Bitte, welche ich auch gleichzeitig im Namen meiner Berufscollegen ausspreche.

Gute Manieren

Gute Formen und Manieren der Jugend sind ein Stadtmesser für den Kulturzustand eines Volkes. Wenn wir ethisch sein wollen, müssen wir verstehen, daß unsere Zeit an guten Formen arm geworden ist. Warum das so ist, darüber soll hier nicht gesprochen werden, aber wir wollen uns klar sein, daß wir die Tugend der Ehrerbietung dem heranwachsenden Geschlecht wieder aneignen müssen. Rühmlich gegen Maß- und Feinschende, im Beruf, im öffentlichen Leben, aber auch vor allem im Elternhaus, das muß der Junge wahrer Höflichkeit sein. Man darf nicht vergessen, daß die äußeren Formen der Anstand einer inneren Gesinnung sind. Der berühmte Feldmarschall von Moltke gab der Jugend einst folgende beherzigenswerte Lehre: „Daß dies gesagt sein, daß Grundlichkeit gegen jedermann die erste Lebensregel ist, die uns manchen Kummer sparen kann, und daß du selbst gegen die, welche dir nicht gefallen, verbindlich sein kannst, ohne falsch und unwahr zu werden. Die wahre Höflichkeit und der feinste Reiz ist die angeborene Freundlichkeit eines wohlwollenden Herzens.“

Schlesischer Rundfunk

Gleichbleibende Tageseinstellung:

6,15: Funkgymnastik. 6,35: Morgenkonzert. 8,15: Wettervorhersage. 11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand. 11,30: Konzert. 13,05: Mittagskonzert I. 13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse; Schiffahrtsbericht. 14,05: Mittagskonzert II. 14,45: Werbdienst mit Schallplatten außerhalb des Programms. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.

Sonntag, 16. April.

6,35: Aus Bremen: Hafenkonzert. 8,15: Orgelkonzert. 9,10: Die Operzeit im Volksbrauch. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 11,00: Josef Schmittler: Pilgerfahrten. 11,30: Reichsleistung der Bachkantaten. 12,30: Aus Mannheim: Freudliche Entfaltung des Deut- mals von Karl Benz.

13,00: Konzert. 14,00: Mittagsberichte. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Georg Rauer liest aus seinem Roman „Richter Wschura“.

16,30: Gespräch mit Renn- und Herrenfahrern aus allen Ländern.

17,00: Unterhaltungskonzert. 18,30: Einkehr.

19,00: Germanische Operette. 20,00: Wandernützliches Konzert.

20,30: Schulbater, Evangelienpiel. 22,05: Aus Mailand: „Aida“, Oper.

Montag, 17. April.

6,35: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8,15: Chortkonzert.

9,10: Deutsche Auferstehung. 9,30: Die Werbung.

10,00: Katholische Morgenfeier. 11,00: Moller von den Brüd (Aus „Der preussische Stil“).

11,30: Reichsleistung der Bachkantaten. 12,00: Aus Königsberg: Ostpreussische Kinder jungen.

14,10: Wosnitzer Orient. 15,00: Das Heereswesen Polens.

15,30: Freier Dörfler liest aus eigenen Werken. 16,00: Militärspektakel.

17,30: Sportereignisse der Osterfeiertage. 18,00: Parität, Bühnenspektakel, 1. Aufzug.

20,00: Konzert. 22,35: Tanzmusik.

Dienstag, 18. April.

15,40: Kinderfunk. 16,10: Unterhaltungskonzert.

Diese Worte, vor Jahrzehnten geprägt, gelten noch für heute, besonders für heute. Was in der schweren Krieges- und Nachkriegszeit an Erziehungsarbeit verfallen wurde, muß nachgeholt werden. Jeder, der dazu berufen ist, muß sich ernstlich mit der Frage beschäftigen, wie man dem heranwachsenden Geschlecht wieder gute Manieren beibringen kann. „Mit dem Gute in der Hand, kommt man durch das ganze Land!“ Dieser gute alte Satz muß wieder zur Geltung kommen.

17,20: Das Buch des Tages: Drei neue Romane.

17,40: Georg Brilling liest aus eigenen Werken.

18,10: Der Zeitdienst berichtet.

18,30: Preußen wird Großmacht.

19,00: Reichsleistung: Die Stunde der Nation.

20,00: Runder Abend.

22,25: Politische Zeitungsschau.

22,35: Aufführungen der Schlesischen Bühne.

22,45: Erinnerungen an die Zeit des stummen Films.

23,00: Spätkonzert.

Mittwoch, 19. April.

15,35: Lustspiel heute und in der Welt der Menschheit.

15,55: Die Seele wahren Künstlertums.

16,15: Volksabende in ländlichen Jugendvereinen.

16,30: Romantische Gesänge für Sopran und Pianoforte und Klarinette.

17,00: „Der Dörschler“, April-Hefte.

17,20: Charakteristische Frühjahrsplanzen in Oberschlesien.

17,40: Was öffentliche Berufsberatung und Beschäftigenvermittlung?

18,05: Der Deutschtumsgedanke im Grenzland.

18,25: Alte Volksweisen in neuer Bearbeitung.

19,00: Reichsleistung: Sonnenberg, Hörspiel.

20,00: Was von Schillings (Zwischengänge aus dem „West- östlichen Divan“).

20,40: Lobpreis des Gartens.

21,35: Feiere Kunsttänze.

22,35: Ist ein Reitturnier wirtschaftlich?

22,50: Tanzmusik.

Donnerstag, 20. April.

16,00: Erste Begegnung mit Adolf Hitler.

16,30: Soldatenballaden.

17,00: Von der Wanderschaft Jugend zum Nationalsozialismus.

17,30: Vier EM-Leute und schlesische Hitler-Jugend.

18,30: Ansprache an die schlesische Jugend.

19,00: Reichsleistung: Hitler-Feier.

21,10: Konzert.

22,45: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 21. April.

15,25: Jugendfunk.

15,55: Konzert an zwei Klavieren.

16,35: Kammer-Chortkonzert.

17,45: Kant und der preussische Geist.

18,15: Der Zeitdienst berichtet.

18,40: Leistung als Liebeswunder der Aufführung.

19,00: Reichsleistung: Zum 15. Todestage Manfred von Richthofens: Richthofen-Feier.

20,00: Studentenchor (Eine Folge deutscher Studentenlieder).

21,00: Tanzabend.

22,20: Funktechnischer Briefkasten.

22,45: Unterhaltungskonzert.

Sonabend, 22. April.

15,40: Die Filme der Woche.

16,00: Die Umschau.

16,20: Grenzlandtagung.

17,45: Das Buch des Tages.

18,00: Der Untergang des Römischen Reiches deutscher Nation und das neue Deutschland.

18,30: Der Zeitdienst berichtet.

19,00: Reichsleistung: Wagner-Konzert.

20,05: Aus Köln: Lustiger Abend.



Einfach in der Anwendung!

(8-12 dz je ha)

Billig durch die gleichzeitige

Kalidüngung!

Zuverlässig in der Wirkung!

Neu! Hederich-Kainit ist lose oder in 50 kg Papiersäcken aus deutschem Kiefernholz (je Stück nur 10 Pf.) lieferbar. In denen er monatelang trocken und gut streufähig bleibt. Hederich-Kainit kann entweder bei Tau oder unter Verwendung des Hederich-Benetzers „Kuxmann HB“ auch bei trockenem Wetter den ganzen Tag über gestreut werden. Prospekt liefern man von der Firma KUXMANN & Co., Bielefeld.



Zur **Kommunion**
ein schönes Geschenk —

ein gutes **Buch**

Wir empfehlen:

Pagés: Dem Heiland entgegen

Kreuser: Kind und Heiland

Wiedemann: Kind, schenke mir Dein Herz

Kreuser: Heiligenleben für die Jugend

Lagerlöf: Christuslegenden

R. Schumann: Amei

Wallace: Ben Hur

Sienkiewicz: Quo vadis

Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji

I. Z. Webb: Naomi oder: Die letzten Tage von

Jerusalem

Brackel: Am Heidstock

Krahne v.: Der verzauberte Königssohn

Schwab: Sagen des klassischen Altertums

Scheffel: Ekkehard

und andere mehr.

Buchhandlg. Menzel,
Grottkau Ring 1.

Piccards neue Pläne — Mit zwei Ballons in die Stratosphäre

Professor Piccard, der weltberühmte belgische Stratosphärenforscher, ist von einer längeren Vortragsreise, die ihn durch die hauptsächlichsten Städte der Vereinigten Staaten führte, nach Belgien Hauptstadt zurückgekehrt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit näheres über die künftigen Absichten und Pläne des Gelehrten. Professor Piccard, der bekanntlich bereits zwei Stratosphärenflüge erfolgreich durchgeführt hat, wird, wenn es die Umstände erlauben, im kommenden Sommer zu einem dritten Stratosphärenflug starten, für den die Vorbereitungen bereits jetzt getroffen werden.

Wenn man fragt, daß Professor Piccard selbst zum dritten Mal den Aufstieg in die Stratosphäre wagen will, so ist das nur bedingt richtig. Das neue Unternehmen des belgischen Forschers wird sich dadurch von dem ersten und dem zweiten Stratosphärenflug unterscheiden, daß es nicht mittels eines einzigen, sondern mittels zwei zusammengefügten Ballons ausgeführt werden soll. Der eine Ballon soll etwa 14.000 Kubikmeter, der andere nur etwa 2200 Kubikmeter Gas fassen. Der stärkere Ballon soll durch den belgischen Physiker Colyns und den belgischen Ingenieur Debruyne bemantelt werden. Colyns war bekanntlich der Begleiter Piccards auf dessen zweitem Stratosphärenflug, der August 1932 von Paris aus erfolgte, während der erste Stratosphärenflug bekanntlich ein Jahr vorher von Augsburg aus seinen Anfang nahm. Beim Start in Augsburg begleitete den belgischen Gelehrten sein damaliger deutscher Assistent, Dr. Kipper.

Diesmal nun wird sich, wie gesagt, Professor Piccard nicht an eigentlichen Stratosphärenflüge beteiligen, zu dessen Durchführung der stärkere Ballon ausreichen soll. Piccard wird vielmehr zusammen mit dem Ballonpiloten Debruyne in dem kleineren Ballon aufsteigen, der in einer Höhe von ungefähr 10.000 Metern von seinem stärkeren Gefährten abgetrennt werden soll. Während der große Ballon in die Stratosphäre steigt, wird Professor Piccard an Bord des kleineren Ballons wissenschaftliche Messungen vornehmen und alsbald landen.

Professor Piccard ist zu seinem Entschluß, den neuen Stratosphärenflug durch zwei zusammengefügten Ballons ausführen zu lassen, durch ganz bestimmte Erfahrungen bei seinem ersten und zweiten Fluge gekommen. Es stellte sich damals heraus, daß die Ballons, mit denen die ersten Flüge ausgeführt wurden, so rasch in die Stratosphäre stiegen, daß in den unteren Höhenlagen Messungen nicht oder doch nur in sehr ungenügender Weise vorgenommen werden konnten. Der schwächere Ballon nun, mit dem Professor Piccard persönlich aufsteigen will, hat dementsprechend den Zweck, den Aufstieg des stärkeren Ballons zu verlangsamen. Der Start zum dritten Stratosphärenflug erfolgt von einem Punkte in Belgien aus. Belgische wissenschaftliche Gesellschaften sind es, die das Unternehmen finanzieren. Neben diesen dritten Stratosphärenflug hinaus ist Piccard noch mit anderen Plänen beschäftigt, die aber greifbare Gestalt noch nicht angenommen haben.

Die nächste Nummer

dieser Zeitung erscheint am
Dienstag zur üblichen Stunde.

maschine, in der ein Blatt Papier eingepannt war, auf dem zu lesen stand: „Gelehrter Herr, trotz des eifrigen Durchsuchens Ihrer Sachen und wir doch auf ein für Sie gegenwärtig wichtiges Dokument gestoßen, das wir nebenan gleich bereit legen, nämlich Ihre Einbruchpolize. Die beigefügten Erlaubnisse betreffen uns, daß die Frist zur Bezahlung der letztjährigen Prämie noch nicht abgelaufen ist. Gestatten Sie daher, daß wir diese Kleinigkeit für Sie auslegen; der Betrag geht ja schließlich moralisch zu unseren Lasten. Bitte Güte, die unbekannten Gäste“. Neben der Schreibmaschine fand der Besondere auch wertvoll eine Adressenliste mit der Versicherungspolice, der Haftkarte und den genau abgezählten Betrag der fälligen Prämie.

* Wieder Polska und Rheinländer. Die in den Berufsverbänden zusammengeschlossenen Berliner Tanzlehrer haben in einer gemeinsamen Tagung sich geeinigt, das alte deutsche Tanzgut, auch im modernen Gesellschaftstanz, wieder aufleben zu lassen. Es sollen in Zukunft Tänze wie Polska, Rheinländer, Walzer und Mazurka, dem heutigen Empfinden entsprechend, in ruhiger moderner Tanzart unterrichtet werden. Wegen der fremdländischen Auswüchse und Benennungen im modernen Gesellschaftstanz wurde energig Stellung genommen. Die üblichen Tänze wie Foxtrott und Tango, die schon seit Jahren von der deutschen Tanzgesellschaft der deutschen Vereinsart angepaßt wurden, sollen auch weiterhin bei deutscher Musik von deutschen Komponisten gelehrt werden.

* Der Kirchturn gehört der Kirche, die Turn um der Stadt. Das mag eine merkwürdige Behauptung sein. Aber sie ist auch ebenso wahr. Schon seit längerer Zeit bestehen Auseinandersetzungen vermögensrechtlicher Art zwischen dem Stadtbordland Jena und der evangelischen Kirchengemeinde Jena, die sich auch auf das Eigentumsrecht der Jener Stadtpfarrkirche beziehen. Endlich ist die Sache geklärt und mit dem 1. April ist der Übergang des Stadtpfarrkirchens und seines Zubehörs, insbesondere sämtlicher Glöden, in das Eigentum der Kirche erfolgt. Im Eigentum der Stadt dagegen ist die Uhr nebst den Schlagwerkglöden aus dem sogenannten Grünen Tümpchen geblieben. Außerdem hat sich die Stadt das Recht vorbehalten, für besondere Gelegenheiten sämtliche Glöden zu benutzen. Dies würde insbesondere der Fall sein, wenn die elektrische Fernmeldeanlage geführt wäre.

Bereins-Kalender

Rath. Jugendverein. Dienstag, den 18. April: Wichtige Monatsversammlung im Jugendheim.
Gesellen- und Jugendheim. Mittwoch: Turnabend.

Gottesdienstordnung

in der katholischen Pfarrkirche zu Grottkau.

Woche vom 16. bis 22. April 1933.

Sonntag (Hochfestliches Osterfest). Kollekte, früh 7 1/2 Uhr und 8 Uhr hl. Messen. 9 1/2 Uhr Festpredigt, darauf feierliches Hochamt. Nachmittags 2 Uhr feierliche Beipern und hl. Segen. Darauf Rosenkranzandacht. — Ostermontag. Früh 1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen, 9 1/2 Uhr Predigt. Darauf Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — Dienstag früh 6 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Hochamt. — Mittwoch früh 6 1/2 und 7 1/2 Uhr hl.

Messen. — Donnerstag früh 6 1/2 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle. — Freitag früh 6 1/2 Uhr hl. Messe, 7 1/2 Uhr fällt aus. — Samstag früh 6 1/2 und 7 1/2 Uhr hl. Messen.

Evang. Kirchengemeinde Grottkau.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag 1933. 1. Dienstag, den 16. April: 9 Uhr: Festgottesdienst. 14 1/2 Uhr: Gottesdienst in Kalkhofmahl. — 2. Dienstag, den 17. April: 9 Uhr: Gottesdienst. 10 1/2 Uhr: Taufen. — Donnerstag, den 20. April: 20 Uhr: Jungfrauenverein. — Die Monatsversammlung der Frauenhilfe wird um 8 Tage, auf Donnerstag, den 27. April, verschoben. — Freitag, den 21. April: 20 Uhr: Jungmännerverein.

Gingefandt.

Nach § 11 des Preussischen Übernahm- und der Schiffsfahrt des Postdienstes gegenüber in dieser Hinsicht nur die preussische Verantwortung.

Zur Margarineverförgung

e. Unter „Bekanntmachung“ wurde in der Nr. 44 der Grottkauer Zeitung vom 13. April ein Aufruf über Margarineverförgung veröffentlicht, der die Verbraucherfreise von Margarine nicht genügend aufklärt.

Ab 15. April ex. sollen alle Margarine-Verkaufsstellen nur mit höchstens 10 Prozent ihres bisherigen Bedarfs beliebert werden. Der Zweck dieser Verordnung ist der, Inlandsprodukte zu fördern, der Land- und Molkereibutter den Absatz zu erhöhen und schließlich auch einen angemessenen Preis zu verschaffen. Dieser Zweck ist auf Anhieb voll erreicht. Die Landbutter war schnell verkauft und der Preis stieg von 70 Pf. auf 1,10 Mark pro Pfund.

Um den Arbeitslosen, Rentnern, Arbeitern etc. Margarine leichter zu stellen, empfiehlt es sich doch, Bezugsstellen einzuführen, denn es ist gewiß nicht gewollt, daß Buttererzeuger Margarine kaufen können und die Arbeiter etc. Butter kaufen müssen. Bedauerlich bleibt, daß die Verordnung, die zum 15. April ex. in Kraft treten sollte, schon vor dem Osterfest aufgehoben wurde und damit eine Verbilligung weiter geschäftlich, die aber in keinem Falle den heiligen Margarine-Verkaufsstellen zur Last gelegt werden kann. Mit einer Knappheit in Margarine wird für die Folge auch dann noch gerechnet werden müssen, weil eben nur 30—50 Prozent zur Ausgabe gelangen und der illegale Handel mit Margarine verschwinden wird. Von einer Aufhebung der Margarine durch die Verkaufsstellen kann gar keine Rede sein.

Die Käuferfreise, die bei stabiler Zeit zur Aufnahme von Waren gegeben wird, kann sich in veränderter Verhältnisse schwer finden und ist leicht geneigt, wenn es nicht nach Wunsch und Willen geht, im Kaufmann die Ursache und Schuld zu suchen, und ist gleich herbei, die Polizei zu mobilisieren. Deshalb ist Aufklärung notwendig.

Handelsnachrichten

Grottkauer Produktenbericht

vom 15. April 1933.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 50 Kilogramm.

	15.	13.
Wegeln 74 Altkorn	—	—
Wegeln 72	9,20	9,20
Wegeln 68	8,50	8,50
Wegeln 71	7,40	7,40
Wegeln 69	7,00	7,00
Gerste	7,50—7,75	7,50—7,75
Hafers mittlerer Art und Güte	—	—
Raisins, unsortierte Feidraisins	5,50	5,50
Raisins, gelbe und rote	—	—
Seu	—	—
Preßkuchen	—	—
Kornmehl	—	—
Brotmehl	—	—
Getreidemehl	—	—

Seit 55 Jahren!

Fischhoff-Stoffe

werden von allen Freunden sorgsam gewählter Kleidung bevorzugt. Es ist eine sprichwörtliche Tatsache, daß Fischhoff

anerkannt vorzügliche Stoffe von bester Tragfähigkeit u. höchster Preiswürdigkeit

bletet. Bei solchen Bürgschaften ist jeder Kauf eine Freude. Ich empfehle Ihnen für:

Übergangs- u. Sommerkleider

Georgette — Matt-Crêpe
Borken-Crêpe

In neuen Feldblumenmustern, Hahnen-
tritt, Peplis, für besonders eleg. Kleider

Praktische Haus-, Straßen- u.

Sportkleider

Sinellc — Bemberg Cotelé
Bemberg Wasch-Seiden

In farbenfrohen Streifen und Karos,
gut bewährt in der Wäsche

Kleider, Kostüme u. Complots

Perietta — Relief — Cloque
mod., weichfließende Wollstoffgewebe,
von guter Tragfähigkeit

Frühjahrs- und Sommer-Mäntel

Shetland — Woll-Leinen
in den mod. Tönen bindfaden und grau

Für besonders praktische Kleider

Woll-Mousseline

In großer Auswahl, geschmackvolle
Farben und Muster

Fordern Sie heute noch unverbindl. Muster

Seidenhaus

M. Fischhoff

Das große Spezialhaus für Seiden u. Wollstoffe

BRESLAU 1 ♦ RING 43

Fernruf 238 44

Breslauer Getreidebörse

vom 15. April 1933.

Getreide.

Weizen (schleissiger).	
hl 74 gk, gut, gesund und trocken	193
hl 72 gk, gesund und trocken	190
hl 70 gk, gesund und trocken	187
hl 68 gk, trocken, für Mältereizwecke verto.	184
Roggen (schleissiger)	
hl 71 gk, Durchschn.-Qual., gesund und trocken	155
hl 69 gk, trocken, für Mältereizwecke verwendbar	151
Hafers mittlerer Art und Güte, alter	119
Drangeste feinste	—
Drangeste gute	180
Commergerste mittlerer Art und Güte	168
Industrieergste 65 kg	168
Wintergerste, 63—64 gk	—

Antikäte Notierung für Mältereizwecke.

Weizenmehl (Type 70 Prozent) 25,75—26,25.
Roggenmehl (Type 70 Prozent) 20,75—21,25.
Auszugmehl 31,75—32,25.
65 prozentiges Roggenmehl 1 M. teurer, 60 prozentiges 2.— Mark teurer. Tendenz: ruhig.

Schriftleitung, Druck und Verlag: K. Menzel, Grottkau.

Kümmernern gebe man „Osteosan“!

Frei von Krampf, Rähme, Steifigkeit und ohne Verluste wachsen die Jungtiere auf bei Verwendung der erprobten „O.“ Brodmannschen „Wachstums-
Gestoffen „Osteosan“ (Wachstums). Welt ver-
breitend schnell und sicher! Es ist nur in Original-
abpackungen — niemals lose auszugeben. —
Der Name „Brodmann“ bürgt für Qualität! Ver-
langen Sie gratis in unseren
Verkaufsstellen oder direkt von
uns „O.“ Brodmanns „Wach-
stums-„Osteosan““ (6. Ausgabe), er sagt
Ihnen, total man gesund und
billig füttern.

Chem. Fabrik m. b. H.
Leipzig-Eut. 79 b.

Su haben in Grottkau bei:
Wth. Hanke, Drogerie zum roten Kreuz
am Ring; Richard Zimmer, am Ring 42.

Tanzschule Liebetanz

eröffnet am **Donnerstag, den 20. April**
abends 8 Uhr, bei Herrn Schachler,
Promenade, in Grottkau einen

Tanz-Kursus

verbunden mit Anstandslehre und
modernen Tänzen.

Anmeldung sofort! Die Liebeskabinen finden
jeden **Montag und Donnerstag** statt.
Um gütige Beteiligung bitten

C. Liebetanz jr., Tanzlehrer.

Osseg, Seidels Gasthaus.

Osternmontag, den 17. April



Großes Tanzkränzchen

ausgeführt von der Grottkauer Stadtkapelle
wozu freundlichst einladet

Anfang 4 Uhr.

Der Wirt.

Alt-Grottkau, Galke's Gasthaus.

Osternmontag, den 17. April

Großer Preis-Stat!

wozu freundlichst einladet

Anfang 5 Uhr.

M. Galke u. Frau.

Endersdorf.

Osternmontag, den 17. April



Groß. Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladet

Anfang 4 Uhr.

ZUKUNFT.

Münsterberger Straße 127 ist der

Laden

in welchem sich das Schuhwaren-Geschäft befindet,
mit Wohnung zum 1. Juli 1933 zu vermieten.

Hedwig Scholz.

Haben Sie schon ein Hitler-Bild?

Der Geburtstag unseres Führers naht!
Größte Auswahl bei

Glasen-Heinrich König, Grottkau,
meister Ring 122

Panther- und Klemm - Schuhe

solche erstklassige Handarbeit zu zeitgemäßen Preisen bei
Aug. Viehweger, Schuhmachermeister, Breslauer Straße 37

Pech-Fackeln

hat vorrätig die
Buchhandlung Menzel.

Die Eternit-Bauplatte
für Außen- und Innenwände unverwundbar
für Haus-Lauben-Schuppen und Stall-Bauten,
wie Hertha zu bearbeiten, Lager in allen größeren Orten Schlesiens
Reimann & Thonke Breslau 23



Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte
Univerfalsalbe „Gentaria“. Wirkung
überausend. Preise preisgünstig. Erhältlich nur in
Apotheken. Depot: **Marlen - Apotheke.**

71. Ordentliche Generalversammlung des Grottkauer Bankvereins

e. G. m. b. H., Grottkau

Sonntag, den 23. April 1933, nachmittags
4 Uhr, im Saale des Hotels „zum Ritter“

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung
und Bilanz für 1932.
3. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Gewinn-
verteilung.
4. Entlassung des Vorstandes.
5. Bericht über das Ergebnis der am 19. und 20. Juli 1932
stattgefundenen gesetzlichen Revision des Verbandsrevisors.
6. Wahl von zwei statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmit-
gliedern, sowie Ersatzwahl für ein fehlendes Aufsichtsratsmitglied.
Grottkau, den 15. April 1933.

Der Aufsichtsrat des Grottkauer Bankvereins

e. G. m. b. H., Grottkau.

J. V. Schuchardt.

Geschäftsübernahme!

Einer geehrten Kundschaft von Stadt und Land
beehre ich mich anzugeben, daß ich das

Schnittwaren-Geschäft

meiner verstorbenen Mutter **Anna Laske**
unter der bisherigen Firma weiterführe.
Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, daselbe
Vertrauen zu erwerben, das meiner Mutter ent-
gegengebracht wurde und bitte, mir die schwerige Auf-
gabe durch gütigste Unterstützung erleichtern zu wollen.

Martha Laske, Münsterbergerstraße 181.

Ostern ist schönes Wetter!

Daher teilt sich Jung und Alt am

Osternmontag zur Einweihung

der renov. Cafeteria im herrlich am Schlosspark und See gelegenen Gräßl.

Gasthaus „zum goldenen Greifen“ in Roppitz

Nachm. Unterhaltungs-Musik, anschließend Familien-Tanz.

Für gute Küche, bestgeelegte Getränke und aufmerksame
Bedienung lerne ich und bitte um gütigen Zuspruch.
Karl Welzel.

Alle Bücher für Höhere Schule

sind vorrätig in der

Buchhandlung Konrad Menzel, Ring 1.



Die neuen

Reico-Geräte

sind wieder eingetroffen.

Reico „Europa-Spezial“ mit Röhren	Mk.	149,10
Reico „Standard“ mit Röhren	Mk.	166,10
Reico „Atlantis“ Standard mit Röhren	Mk.	199,90
Reico „Atlantis Combination“ mit Röhren und ein- gebaute Lautsprecher	Mk.	238,40
Derselbe, in Luxus-Ausführung	Mk.	258,40

Gelegenheitskauf!

3 Röhren Telefunker mit eingebautem Lautsprecher	80,00
4 Röhren Verstärker, komplett mit Lautsprecher	120,—

Glaeser Elektrizitäts-Gesellschaft Grottkau

Münsterberger Straße 56 — gegenüber der Post
Radio-Spezialgeschäft mit eigen. Reparaturwerkstatt.



P12/339

Persil
und
Henko
ohne die zwei
keine Wäsche!



Grab-Denkmäler

von der einfachsten bis zur modernsten
Ausführung, sowie alle anderen im Fach
schlagenden Arbeiten liefert billigt

Josef Görlich, Steinmetzmeister
Grottkau, Breslauer Vorst. 5 b.

Meine Villa

am Bahnhof
ist ab 1. Juli 1933
an derweitig
zu vermieten.

Gross.

Bein-Sranke

Operationslose Behandlung
von Krampfzuckern, Wunden,
Entzündungen, Fiebers, Ge-
schwulst, auch chron. Haut-
flecken, Psoriasis, Natur-
gemäße Behandlung bei allen
rheumatischen, Arterien- u. Entz.
Kniegeschwulst, Nerven —
25 Jahre Praxis.

H. Roth, Brieg,
Dreierstraße 22.

Sprechstunden:
jeden Sonnabend von 9 bis 11 Uhr.

Küche

wenig gebraucht, fast neu,
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Nemmelke Gattelnhub

steht zum Verkauf.
Niesel, Niklasdorf.

Zu den
Oster-Feiertagen
um 3 Uhr nachm.

Familien-Kino

Hans Albers
in

F. P. I

antwortet nicht!
und das komplette
Ton-Programm.

Kinder 1. : 10, Sp. 50 Pf.
Erwachs. 1. : 0.80, Sp. 1,—

Mädchen

nicht unter 18 Jahren,
f. Haushalt m. 1 Kind
per bald gesucht.

Offerten unter **F. F.** an die
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Baldriano

vor dem Schlafengehen
stärkt die Nerven,
beruhigt das Herz,
gibt eine
geruhige Nacht.
Fl. 1,60 und 2,50 RM.
Drogerie **W. Hantke.**